

Prämumeration: Für Nord sammt Zustellung...

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag...

Interate: Die fünfjährige Prettzeit oder deren...

Redaction im Binkler'schen Neugebäude, Nr. 3...

Politische Rundschau.

(Englisch-amerikanische Verwicklungen. — Frankreich gegen England. — Eine außerordentliche Cardinal-Kongregation. — Das Schreiben des Prinzen von Carignan an Buoncompagni. — Ein Erlaß des Fürsten Gonzal.)

Der Streit, der zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika um den Besitz der Insel St. Juan ausgebrochen ist, hat in neuerer Zeit eine solche Wendung genommen, daß dadurch, wenn nicht eine Unterbrechung des Friedens, so doch des guten Einvernehmens zwischen beiden Regierungen mehr als wahrscheinlich erscheint.

Sobald die Nachricht von der Besignahme der Insel durch die Amerikaner in London eingetroffen war, hatte die englische Regierung ihren Gesandten in Washington beauftragt, Erklärungen darüber von dem Kabinete des Hrn. Buchanan zu verlangen. Diese wurden zwar erteilt, fielen aber so unzweideutig und unbefriedigend aus, daß sich Lord John Russell veranlaßt sah, eine in sehr mildem Ton abgefaßte Note an die amerikanische Regierung zu richten.

Hierauf ist kürzlich von Seite des Kabinetes zu Washington eine in so derb abweisender Sprache abgefaßte Antwort erfolgt, daß darüber selbst den Männern im auswärtigen Amte zu London, die in der Schule des französischen Herrschers so viel zu ertragen gelernt haben, die Geduld ausging.

Nach einer solchen Sprache blieb dem englischen Ministerium kein anderer Ausweg übrig, als ebenfalls einen entschiedenen Ton anzunehmen. Lord J. Russell hat demgemäß in kategorischer Weise von der amerikanischen Regierung die sofortige Räumung des streitigen Gebietes, die Wiederaufrichtung der herabgerissenen englischen Klage, und eine offene Mißbilligung des freibeuterischen Verfahrens des Generals Harney verlangt.

Mittlerweile hat General Harney wiederholt Verstärkungen an sich gezogen und seine Stellung auf der Insel St. Juan noch mehr befestigt. Mehrere Boote mit Mannschaft von der in der Nähe liegenden englischen Schiffstation suchten in einer Nacht auf der Insel zu landen — in welcher Absicht, ist nicht bekannt — aber Harney war auf seiner Hut und erklärte der Partie, daß er sie mit Kanonenschüssen empfangen würde, wenn sie weiter vordrehte, worauf sie sich zurückzog.

Die Stellung Englands in dieser Angelegenheit ist deshalb so schwierig, weil man fürchten muß, daß, wenn daraus wirklich Verwicklungen mit den Vereinigten Staaten hervorgehen, Ludwig Napoleon dieselben für seine bekannten Pläne ausbeuten werde.

Die „Revue Independente“, eine seit Kurzem in London erscheinende neue französische Wochenschrift, die von talentvollen antimonarchistischen Federn geschrieben wird, entwarf in ihrer letzten Nummer ein Bild von der England feindlichen Stimmung, die man sich von oben her bemächtigt, im französischen Volke anzufachen.

Die „Times“ überfegte Einiges aus der Schilderung, und liefert heute ihren Commentar dazu: Sie wolle sich hüten, bemerkte sie, so beredten Gegnern L. Napoleons blinden Glauben zu schenken. England habe von keiner französischen Prätendentenfamilie, wenn dieselbe zur Macht gelangen sollte, viel Gutes zu erwarten, und es wäre daher jedenfalls angenehmer, glauben zu dürfen, daß der Kaiser Napoleon jene freundschaftlichen Gefinnungen gegen England, die er so häufig kundgab, wirklich und aufrichtig hegt.

Es gibt in Frankreich nur zweierlei Mittel, auf die Masse der Nation zu wirken: durch die Presse und die centralisirte Autorität der Civil- und Militärbehörden. Bei der bekannten Abhängigkeit der Presse darf man als gewiß annehmen, daß die Regierung für die Angriffe der Journale auf England verantwortlich ist: denn eine bloße Andeutung, daß jene Angriffe der Regierung mißfallen, hätte genügt, aber die Andeutung ward nie gegeben.

Auf der anderen Seite ist Ihre Aufgabe einfach und deutlich, insofern es sich darum handelt, der politischen Bewegung in diesen Provinzen mehr Einheit zu verleihen. Die Konzentration der Gewalten wird jede derselben für sich selbst und in den Augen Europa's stärken machen.

Zeit, daß die französische Regierung das Vorhandensein jener Geisteszeit wünschen muß, aber es folgt nicht notwendigerweise, daß sie entschlossen ist, Krieg mit uns anzufangen. Ein tiefer Politiker, wie der Kaiser, mag vielleicht gern den Glauben verbreitet sehen, daß sein Volk vor Begierde brenne, sich für sein Unglück im letzten Kriege an England zu rächen, und daß, wenn der Friede erhalten bleibt, man dies vollständig seinem geliebten Vaterlande und seiner Wäfigung zu danken habe.

Aus Rom, 8. November, schreibt ein Korrespondent der „Allg. Ztg.“: Eine außerordentliche Cardinal-Kongregation ist gehalten worden; sie soll durch die vorausgegangenen Audienzen des Herzogs v. Grammont im Vatican veranlaßt worden sein. Das h. Kollegium wurde darin amtlich von allen unterrichtet, was der Kaiser der Franzosen für die Romagna jetzt beabsichtigt; dabei kamen Artikel zur Sprache, welche bisher reservirt waren.

Die „Gazetta Piemontese“ vom 23. November bringt die Antwort des Prinzen v. Carignan an die Herren Marco Minghetti und Ubaldo Perruzzi, welche demselben die Regentenschaft über Parma, Modena, Toscana und die Romagna antrugen, sowie folgendes, aus Turin datirtes Schreiben des Prinzen an Carlo Buoncompagni:

Turin, 14. November 1859. Herr Kommandeur! Ich habe Sie zu der edlen Mission vorgeschlagen, sich nach Mittelitalien zu begeben und die Regentenschaft über die Provinzen zu übernehmen, die durch ihre Beschlässe erklärt haben, daß sie ein einiges, konstitutionelles und italienisches starkes Königreich wollen, und die darauf die Regentenschaft ausgerufen haben.

Ich bin überzeugt, daß sie die Nothwendigkeit einsehen werden, bei dieser nützlichen ruhigen und geordneten Haltung auszuharren, zumal im dormaligen Augenblicke, wo ein Kongreß zusammentritt, auf welchem Italiens Geschichte berathen werden sollen, und wo S. Majestät der König Viktor Emanuel, stark durch die ihm übertragenen Rechte, ihre Wünsche wirksam zu vertreten wissen wird.

Auf der anderen Seite ist Ihre Aufgabe einfach und deutlich, insofern es sich darum handelt, der politischen Bewegung in diesen Provinzen mehr Einheit zu verleihen. Die Konzentration der Gewalten wird jede derselben für sich selbst und in den Augen Europa's stärken machen.

Auf der anderen Seite ist Ihre Aufgabe einfach und deutlich, insofern es sich darum handelt, der politischen Bewegung in diesen Provinzen mehr Einheit zu verleihen. Die Konzentration der Gewalten wird jede derselben für sich selbst und in den Augen Europa's stärken machen.

Auf der anderen Seite ist Ihre Aufgabe einfach und deutlich, insofern es sich darum handelt, der politischen Bewegung in diesen Provinzen mehr Einheit zu verleihen. Die Konzentration der Gewalten wird jede derselben für sich selbst und in den Augen Europa's stärken machen.

das Vaterland es verlangt, darf jedoch weder angreifend, noch herausfordernd verfahren. Wenn einigen edelmüthigen und glühenden Geistern jede Zurückhaltung als Fehler, jeder Akt der Klugheit als Schwäche erscheint, so ist es gerathen sie daran zu erinnern, daß die Zeit ein mächtiger Bundesgenosse bei gerechten Sachen ist, und daß die Ungebild die selben oft verdirbt und sie am Siege verhindert.

Der Kurfürst der vereinigten Donaufürstenthümer hat solchen folgenden Erlaß an jene Bewohner von Bessarabien gerichtet, welche nach dem Friedensschlusse von 1856 von Rußland an die Moldau kamen:

„Ich komme als Fürst und Landesvater in Eure Mitte, um mich durch eigene Anschauung von der Begründung Eurer Beschwerden zu überzeugen und denselben abzuhelfen. Allerdings ist es für Euch ein Trost, als Romänen Euren schönen Vaterlande Moldavien wieder einverleibt zu sein. Wir wollen Euch jeder Begünstigung Eurer glücklichen Landesleute theilhaftig werden lassen, seid getroßt, das Ende Eurer Entbehrungen ist da, jede Eurer Klagen soll berücksichtigt und gehoben werden. Wir hoffen, daß Ihr durch Unsere Anwesenheit bald zur Ueberzeugung gelangen werdet, wie gut Wir es mit Euch meinen, und daß Ihr Euch mit voller Ergebenheit an die Moldau, als Euer Vaterland anzuschließen trachten werdet. Jede neue Verbesserung, die durch die jetzigen Reformen bezweckt wird, soll auch Euch zu gute kommen, darum seid ruhig und gehoramt. Gott und die Gesammmation hat Uns auf den Thron dieser Fürstenthümer berufen, um als ein sorgsamer Vater für alle seine Kinder ein Herz und eine Sorge zu haben; seid beruhigt, Wir sind gekommen, um die Bügellofen zu bändigen und den Bedrängten in Unsere Arme zu schließen. Alexander Ioan I. Minister des Außern: W. Alexandri.“

Die ungarische Frage.

(Aus der „Ost-Deutschen Post.“)

Die Schwierigkeiten der ungarischen Frage erfüllen die Freunde Oesterreichs mit mannigfacher Besorgniß und regen die triumpphirende Schadenfreude unserer Gegner an. Auf beiden Seiten hält man diese Schwierigkeiten für außerordentlich, weil man sie eben nur aus der Ferne betrachtet, ihnen auf Umwegen auszuweichen sucht, anstatt unmittelbar nahe an sie heranzutreten.

Die ungarische Frage in ihrer momentanen Gestalt gleicht, wie dies schon wiederholt der Fall war, einer partiellen Erkrankung eines sonst im Allgemeinen kräftig gesund konstituirten Organismus. Ein solches Uebel kann sich allerdings verschlimmern, je länger man es unbeachtet läßt. Und es ist im individuellen wie im Staatensleben leider oft, ja gewöhnlich der Fall, daß der im Ganzen gesunde und auf seine Kraft poßende Organismus sich dagegen sträubt, das lokale Uebel durch aufmerksame Schonung, durch vorsichtige Heilung zu beseitigen, daß er es vielmehr bloß durch seine Kraft überwinden will. Auf solche Weise kann dann ein solches temporäres und partielles Uebel allerdings in ein chronisches Siechthum des ganzen Organismus ausarten.

Wir hegen die feste Ueberzeugung, daß die ungarische Frage sicher allseitig gelöst, d. h. daß das Verhältnis Ungarns zur Gesamtmonarchie organisch gestaltet und in den natürlichen Gang der wechselwirkenden Entwicklung gebracht wäre, wenn man das Werk nur schon vor drei oder vor fünf Jahren in Angriff genommen hätte. Freilich hätte es nicht nach einer theoretisch bequemen, aber praktisch unausführbaren fixen Idee, nicht in der Nachahmung fremder, für die österreichischen Verhältnisse durchaus nicht passender Muster geschehen dürfen, am allerwenigsten aber nach der grauen Theorie gewisser dogmatischer Brochuren, deren Verfasser nichts beweisen haben, als daß sie für die ganz besonders eigenthümlichen Verhältnisse, Bedürfnisse und Aufgaben des Kaiserreichs kein Verständnis haben.

Die besondere Stellung Ungarns zu Oesterreich, oder besser gesagt, ein eigenthümliches Verhältnis dieses hochwichtigen Kronlandes zur Gesamtmonarchie ist im Laufe der Jahrhunderte, seit Oesterreich und Ungarn zusammengewachsen, immer anerkannt worden, oder es ist nach vorübergehender Verkenntung und Verachtlichmachung immer wieder zur Geltung gekommen. Die letzte Krisis, die wir erlebt haben, eine Wüthung und Folge früherer beiderseitiger Veräumnisse und Fehlgriffe, war ungeachtet ihres vielen Unglückes gleichwohl ganz geeignet, ja man drüßte sie geradezu für providential gegeben halten, um einen mächtigen Fortschritt zu machen und eine dauernd gesicherte Zukunft zu gestalten. Dieser Gedanke schwebte auch wirklich den Staatsmännern vor, welchen die Neugestaltung Oesterreichs anvertraut war, und der Gedanke ist werth, festgehalten zu werden, und noch ist es nicht zu spät, ihn praktisch durchzuführen.

Aber einen Vorwurf, welcher gewöhnlich den theoretischen Politikern, zumal den liberalen gemacht wird, der Vorwurf nämlich, den historischen Boden der Entwicklung verlassen, mit der Vergangenheit gänzlich brechen und die Zukunft antizipiren zu wollen, diesen Vorwurf müssen die praktischen Staatsmänner, welche wahrhaft konservativ wirken wollen, bei ihren Schöpfungen sorgfältig vermeiden. Soll den Ansprüchen der Gegenwart genug gethan, soll überhaupt eine lebendige, entwicklungsfähige Gegenwart geschaffen werden, so muß das Nützliche und Berechtigende aus der Vergangenheit mit den Aufgaben und Postulaten der Zukunft in harmonischen Einklang gebracht werden. Dieser Grundsatz gilt für die praktische Politik überhaupt, für

die Konstituierung Oesterreichs aber muß er die oberste Regel und Richtschnur sein. Das historische Recht muß für alle Theile der Monarchie respektirt werden, das ist und bleibt auch das unerschütterliche Fundament des ganzen Reiches.

Wir kennen nicht die authentische Formulierung der Wünsche der Magyaren, von deren Berathungen und Petitionen jetzt so viel zu hören und zu lesen ist. Noch weniger sind wir in die Absichten der Regierung eingeweiht, welche den ungarischen Angelegenheiten ohne Zweifel eine angelegentliche und ernste Aufmerksamkeit widmet. Thatsache ist, daß in Oesterreich eine ungarische Frage schwebt, deren richtige Lösung für den Kaiserstaat von vitaler Wichtigkeit ist. Theoretische Rathschläge dafür zu liefern, haben wir nicht den Beruf und hier nicht den Ort. Nur auf die geschichtliche Erfahrung wollen wir für beide Theile hinweisen, daß Ungarn in demselben Maße, als es seine historische und nationale Eigenthümlichkeit bis zur schroffen isolirten Sonderstellung oder gar Trennung treiben wollte, seiner eigenen Entwicklung und den mit so vielem Rechte hoch gehaltenen Nationalgütern geschadet, daß andererseits Oesterreich durch jeden Versuch, das, was in dem ungarischen Sonderverhältnis wirklich Berechtigtes ist, zu übersehen und zu vernachlässigen, immer die entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht hat.

Wenn beide Theile dieser ersten Erfahrung gedenken und darnach ihre Ansprüche praktisch gestalten, ihre Wünsche mäßigen, so wird die ungarische Frage, wir wollen nicht sagen leicht, aber gewiß glücklich und zum wahren Heile beider Theile und des ganzen Reiches gelöst werden können.

Wien, 21. November. Der künftige Historiker dürfte für die Geschichte der letzten Jahre die Ueberschrift „die Congreßperiode“ als die bezeichnendste voranzusetzen. Noch nie war ein Jahrzehend so geeignet an Congressen, als das unserige. Zweimal bereits hat der europäische Arcopag in der Seinestadt sich versammelt, und wieder ist ein Congreß — ante portas. Offizielle Pariser Organe bezeichnen schon die Mitte des nächsten Monats als den Zeitpunkt des Zusammentritts der europäischen Bevollmächtigten. Wir glauben jedoch Ursache zu haben, ein solch baldiges Zusammentreten bezweifeln zu dürfen. Noch sind die Verhältnisse nicht so consolidirt, noch die Vorbereitungen nicht eingetretten, die unumgänglich notwendig sind, so anders der eventuelle Congreß nicht gleich beim Beginne auf unübersteigbare Hindernisse stoßen soll. Es sind hier vor Allem zwei Momente in's Auge zu fassen. Die Verständigung der beiden Cabinete von Wien und Paris bezüglich der centralitalienischen Angelegenheit und das Verhalten des englischen Cabinetes in eben derselben brennenden Frage. Das hiesige Cabinet will, und dies mit vollem Rechte, eine andere Basis für Unterhandlungen in dieser Angelegenheit gelten lassen, als die Präliminarien von Villafranca. Als nun vor Kurzem die Regentenschaftsübertragung Mittelitaliens an Prinzen v. Carignan in Scene gesetzt wurde, hat Oesterreich entschieden Protest eingelegt, und Kaiser Napoleon hat darauf hin mit anerkennenswerther Eile seinen Einfluß am Turiner Hofe geltend gemacht, worauf die Ablehnung der Regentenschaftsübernahme von Seite des Prinzen erfolgte. Nun aber hat man eben nach einem Turiner mot d'ordre die Komödie wieder, aber mit einem Personenwechsel vorgeführt und Herr v. Buoncampagni soll an die Stelle des sardynischen Prinzen treten. Der Tuilerienhof hat sich zwar auch diesmal bereit, hieher die beruhigende Versicherung ergehen zu lassen, daß es diesen neuesten Vorfall in Mittelitalien ebenfalls mißbillige, allein das hiesige Cabinet kann und will sich nicht mit einer solchen bloßen Mißbilligungserklärung begnügen, da man das ganze Spiel des Turiner Hofes hier durchschaut, und man eben weiß, daß Kaiser Napoleon einen mächtigen Einfluß auf den Gang der sardynischen Politik noch immer ausüben kann und ausübt. Bevor also Oesterreich seinen Bevollmächtigten nach Paris oder Brüssel entsendet, möchte es

positive Gewissheit darüber haben, daß es auch in der mittelitalienischen Frage dem Kaiser Napoleon ernst ist von dem Vertrage zu Villafranca nicht abzuweichen. Während diese Unterhandlungen der beiden katholischen Mächte ihren Fortgang nehmen, setzt das englische Cabinet alle Hebel in dem Tuilerienhof in Bewegung, um seine den österreichischen Wünschen durchkreuzende Politik Eingang zu verschaffen.

Das Cabinet von St. James drängt und intrigirt, um den Kaiser Napoleon zur Anerkennung der Regentenschaft Buoncampagni's zu bewegen, und droht sogar dem Congresse nicht beizutreten zu wollen, wenn man diesem seinem Wunsche nicht nachkomme. Der Kaiser der Franzosen befindet sich also in einem argen Dilemma, er möchte gerne den europäischen Congreß so bald als möglich tagen sehen, und möchte andererseits den billigen Forderungen Oesterreichs gerecht werden. Es handelt sich nun um Mittel zu finden diese Collisionen auszugleichen. Ob aber Kaiser Napoleon wenn er dieses, allerdings nicht leichte Mittel nicht auffinden sollte, dem Drängen England lange widerstehen wird, erlauben wir uns zu bezweifeln. Wir sind nämlich der unmaßgeblichen Ansicht, daß dieses machiavellistische Treiben des Turiner Hofes nicht so ganz ohne Wissen und Willen des französischen Monarchen geschehe. König Viktor Emanuel ist noch immer ein Geschoß des Kaisers Napoleon, dessen mächtiger Einfluß noch keinen Augenblick im Turiner Cabinet geschwunden, wenn nun trotzdem solche Ereignisse in Mittelitalien durch Zuflusss des sardynischen Hofes vor sich gehen könnten, ohne daß Kaiser Napoleon im Voraus, oder mindestens nachher sein entschiedenes Veto eingelegt, so kann man sich des Gedankens nicht enthalten.

Der Zusammentritt des Congresses liege dem französischen Kaiser vor Allem im Herzen und es sei seine Absicht, dem Vorgehen des englischen Cabinetes nachzukommen. Vielleicht bringen schon die nächsten Tage eine Lösung, so lange aber diese nicht vorhanden, kann von dem Zusammentritte des Congresses keine Rede sein. Ein Congreß ohne England aber ist schon deshalb unmöglich, weil auch Rußland und Preußen schwerlich sich geneigt zeigen dürfen, ihre Bevollmächtigten zu senden, wenn eine Großmacht wie England am grünen Tische fehlen sollte. Die Nachricht, von mehreren auswärtigen Blättern mitgetheilt, daß bereits eine identisch lautende Einladung von den Cabineten zu Wien und Paris an die übrigen Mächte zur Beschickung des Congresses erfolgt sei, können wir als unrichtig bezeichnen.

Nachschrift: Ich hatte eben diesen Brief geschlossen, als die hiesigen Abendblätter eine telegraphische Depesche aus Paris mittheilten, nach welcher der „Constitutionnel“ in einem längeren Artikel die Zustimmung des französischen Cabinetes zur Regentenschaftsübertragung an den Buoncampagni begründet. Der Commentar und die Folgen dieser überraschenden Zustimmung sind nach dem oben Angeführten leicht zu finden.

B. Pest, 21. November. Des Einen Tod ist des Anderen Brod! Wer in der Welt hätte nicht bereits Gelegenheit gehabt, sich von der Wahrheit dieses alten Sages zu überzeugen. Die Anwendung desselben auf öffentliche Zustände ist aber in neuer Zeit wohl nirgend so eclatant hervorgetreten, wie in der Haltung eines Theiles der Wiener Tagesliteratur Ungarn gegenüber. Seit man in einigen Comitaten das Standrecht gegen die „Presse“, „Oester. Ztg.“ u. s. w. proklamirte und namentlich das erstgenannte Blatt demgemäß abgeurtheilt und in verschiedenen Zeitschriften vollzogen worden, beileben sich eine Anzahl von Journalen Wiens, die sich bis dato blutemig um das Land jenseits der Leitha zu bekümmern pflegten, die Angelegenheiten Ungarns in der freundlichsten Weise zu besprechen; sie legen Gefühle für uns an den Tag, als hätten sie seit unendlichen Zeiten mit uns gelebt, geliebt und gelitten. Es werden „der ritterlichen, muthig ausdauernden Nation“ alle jene Elogen gemacht, die nur eben zu machen möglich sind; man tragt den

„süße ihr o'ies Recht vertheidigenden Ungarn“ in einer so auffallenden Weise moralisch das „Goder“, daß es wirklich manchmal entschieden wie Hohn ausfiele. Wir unfererseits würden die Lobespälmeln auch für nichts anderes als Hohn hinnehmen und demgemäß behandeln, wenn wir darin nicht die friedliebenden Höflichkeit von Pränumerantensammlern erkennen müßten, die auf diese Weise glauben, den Platz der standrechtlich Gerichteten für sich erringen zu können. Diese Rechnung ist aber ohne den Wirth gemacht, denn dergleichen Bundesgenossen kann und wird Ungarn entbehren, sie sind nicht aus dem Zeug gemacht, unsere Sache vertreten zu können. Der Geist, welcher sich in der ungarischen Nation findet, ist in der Presse unseres Landes mehr oder weniger wiedergegeben; man gebe uns nur ein wenig Raum und bald wird sich die Welt überzeugen, daß wir unsere Sache selbst am besten vertreten können und stark genug sind, uns im freien Felde zu behaupten. Sind wir über manche Dinge nicht heute einer Meinung mit der großen Menge; haben wir auch über das Wie! um das Glück und die Wohlfahrt Ungarns und seiner Bewohner zu begründen, hie und da andere Ansichten, als sie von unseren Kollegen ausgesprochen werden, in der Liebe zum Vaterlande und in der steten Bereitwilligkeit demselben mit allen unseren Kräften zu dienen, werden wir aber niemals gegen irgend einen unserer Landsleute zurückstehen.

Neben vielen anderen Fragen beschäftigt man sich im hiesigen Publikum sehr viel mit den Vertrauensmännern für Ungarns Gemeinde-Verfassung, die noch immer nicht zusammenberufen worden sind, während in anderen Kronländern das Geschäft derselben zum Theil bereits beendet worden. Nach dem, was bisher über den Verlauf dieser Vertrauenskommissionen verlautete, messen wir denselben zwar keinen übergroßen Einfluß auf die Neugestaltung Oesterreichs bei; nichtdestoweniger können wir es nur bedauern, daß man gerade in dem wichtigsten Kronlande der Monarchie dieses Vertrauens-Institut nicht zusammenberufen. Es wird dadurch dem begründeten Mißvergnügen nur neue Nahrung geboten. Durch Mißtrauen läßt sich eben kein Vertrauen erringen.

In unserm gesellschaftlichen Leben stockt es noch immer. Die Geschäfte wollen nicht aus der Stelle, nur Schneider, Schuhmacher und Hutfabrikanten haben übermäßig zu thun, um alle die bestellten Gubas, Eskizzen und Kanakbüte anzufertigen. Die nationale Kleidung ist vollkommen von der Mode adoptirt. Es ist, als ob Alles uniformirt wäre. Auch die Damen beginnen die Kleider-Agitation; der Kazinegh-Attila wird bald allgemein sein. Wie es verlautet, wird nächstens im Nationaltheater eine Kleiderproduktion stattfinden, alle Damen wollen in ungarischer Tracht erscheinen. Der Anblick wird gewiß ein überraschender sein und die Schneider lassen sich dabei in's Fäustchen. Weiteren Nutzen haben solche Demonstrationen ja schließlich doch nicht. Inzwischen ist nun der Winter in optima forma bei uns eingezogen. Schnee ist durch zwei Tage eine sehr bedeutende Menge gefallen und wenn derselbe in den Gassen auch bald verschwunden ist, so sind die Felder doch so ziemlich ergiebig damit bedeckt. Mit dem Winter hat die unvermeidliche Concert-Saison begonnen; gestern war das erste. Kammermusik der Herren Huber, Kirchlechner, Melchner und Deutsch. Der Besuch war ziemlich zahlreich, die Execution der einzelnen Piecen ließ bei aller Technik und Geiläufigkeit aber doch den eigentlichen künstlerischen Geist vermissen. Das Handwerk tritt aller Orten zu sehr in den Vordergrund.

Am Sonnabend ist hier ein sehr großes Unglück geschehen. Ein noch nicht ganz beendetes neugebautes Haus ist zusammengefallen. Unter den Trümmern wurden zweiundzwanzig Personen begraben, von denen acht so schwer verlegt sind, daß man an deren Auskommen verzweifelt. Die unvorsichtige Benutzung einer alten haufälligen Mauer soll das Unglück herbeigeführt haben.

Feuilleton.

Die Grabstätte der beiden Brüder.

Aus dem Tagebuche eines alten Rittmeisters.

Nach dem französischen des Alexander Dumas von L. Dubois. (Aus dem Frankfurter Conversations-Blatt.)

Ich war in Petrosky-Park in Moskau bei meinem alten Freunde Dmitry Paulowitsch Mariékin, im Kreise einer kleinen, aber sehr gewählten Gesellschaft. Wir hatten von dem unglücklichen Ende der beiden großen russischen Dichter Puschkin und Lermantoff gesprochen, von denen der Eine durch Dantés und der Andere durch Martinoff im Zweikampf getödtet wurde.

„Weshalb sich der Pistole beim Duell bedienen?“ bemerkte ich, „dieser unritterlichen Waffe, mittelst deren der zitternde Feigling zuweilen seinen Gegner tödtet, während der Mann mit einem Stahlherzen und einer sichern Hand oft fehlt, eben weil Herz und Hand fest bei ihm sind?“

„Weil wir uns nur auf ernstliche Weise schlagen wollen, um uns auch nur aus ernstlichen Gründen zu schlagen,“ erwiderte der Prinz K. „Gut,“ versetzte ich, „Glauben Sie, daß alle Duelle in Rußland eine wirklich ernste Veranlassung haben? Glauben Sie nicht, daß Ihre jungen unbeschäftigten Offiziere in den langweiligen Garnisonen endlich dahin kommen, sich nur um der Zerstreung willen aus den geringfügigsten Veranlassungen zu schlagen?“

Ich wandte mich bei diesen Worten an den Baron Panowesky, einen ausgezeichneten Schriftsteller, wie um mich auf sein Urtheil zu berufen.

„Sie haben vollkommen Recht,“ sagte er zu mir; „ich könnte Ihnen mehr als zehn Fälle zur Bewahrheitung Dessen anführen, was Sie so eben behauptet haben.“

„Nur einen, mein lieber Herr Baron,“ bat ich ihn, „nur einen. Ich bin auf einer Reise begriffen, die auch ihre philosophische Seite hat, obgleich ich diese unter dem Schleier des materiellen Zweckes zu verbergen suche. Lassen Sie mich einen Fall hören, in dem der Ernst des Ausganges mit der Veranlassung zum Duell in grellem Gegensatz steht.“

„Recht gern,“ erwiderte er. „Ich werde Ihnen morgen das Tagebuch eines verstorbenen Freundes, eines ehemaligen Rittmeisters bei den Dragonern, zuschicken, welches ich für den Druck bearbeitet habe und zu veröffentlichten berechtigt bin. Es wird Das enthalten, was Sie wünschen.“

Wir sprachen noch von andern Gegenständen und trennten

uns. Am andern Morgen erhielt ich das versprochene Tagebuch. Es lautete folgendermaßen:

1.

Am 4. Mai 1821.

Unser Regiment liegt gegenwärtig in einem schmüßigen kleinen Dorfe des Gouvernements Walsins, wo man, umgeben von den elenden Hütten der meistens jüdischen Bevölkerung, ein schönes Schloß mit einem großen Garten und vielen kleineren Gebäuden gewahrt, von denen ein Theil zur Betreibung der Dekonomie erforderlich ist, und die übrigen von den Dienstboten und Wirtschaftsbekleideten des Eigenthümers bewohnt werden, welche, mit oder ohne Erlaubniß ihres Herrn, diese Lokale meistens an die Offiziere unseres Regiments zu enormen Preisen vermietthen, und für sich selbst ein Unterkommen in den schmüßigen Hütten der Juden suchen.

Das Dorf liegt auf der Spitze eines ziemlich hohen Berges, welcher sich, einer Pyramide ähnlich, in der Mitte einer weiten, ausgebehten Ebene erhebt. Ein Flüsschen durchschlängelt die letztere, und zahlreiche Gruppen düsterer, schwarzer Tannen bedecken sie.

Dem Schloß gerade gegenüber gewahrt man am fernen Horizont eine dunkle schwarze Linie; es sind die österreichischen Gränzwaldungen.

Links erstreckt sich die Ebene meilenweit; aber rechts steigt ein Berg empor, der selbst noch höher ist, als derjenige, welcher das eben beschriebene Dorf mit seinem Schloße trägt. Er ist bis zur Spitze mit dichter Waldung bedeckt, und wird der „heilige Berg“ genannt, weil zur Zeit der Christenverfolgungen auf seiner Höhe die erste christliche Kapelle erbaut wurde.

Auf der dem Schloße gegenüber gelegenen Seite sieht man Nichts als breite Wiesen und eine Wassermühle am Ufer des Flusses, welcher zwei mit Silberpappeln umgebene Teiche füllt. Etwa eine halbe Werste von diesen Teichen erheben sich zwei Pyramiden, welche ungefähr dreißig Fuß von einander entfernt sind. Man nennt sie die Grabstätte der beiden Brüder.

Die Bewohner der Umgegend erzählen, daß man ihnen deshalb diesen Namen gegeben habe, weil sie in der That den letzten Ruheplatz zweier Brüder bilden, die sich, wegen der Frau eines derselben, nachdem sie im blutschänderischen Umgange mit dem andern Bruder ihrem Gatten untreu wurde, schlugen und gegenseitig tödteten. Die Sage geht noch weiter und versichert, daß an dem Jahrestage dieses brudermörderischen Duells, oder vielmehr in der betreffenden Nacht, Beide ihr Grab verlassen, und den Kampf von neuem beginnen und fortsetzen, bis der Tag anbricht.

An dieser Stelle war ich Zeuge eines Kampfes, dessen nähere Umstände ich nachstehend beschreiben werde.

Es ist bereits ein Jahr verfloßen, seitdem jener Kampf stattfand, und ich habe in meinem Journal noch kein Wort darüber gesagt; allein es kommt darauf Nichts an, denn es wird nicht für den Druck geschrieben. Es ist vielmehr nur ein Vor-

rath, den ich in der Jugend aufspeichere, um im Alter davon zu zehren. Wenn ich nach zehn, zwanzig oder dreißig Jahren, — sollte mein Leben so lange dauern, — diese Zeilen wieder durchlese, so dienen sie vielleicht dazu, die Empfindungen der Jugend wieder zu erwecken und noch einmal die Frühlingszeit meines Daseins zu durchleben.

„Geben es Gott! Die Jugend ist ein so schönes Geschenk, dessen Werth wir in der Regel erst kennen lernen, wenn sie entflohen ist!“

Es war also gerade heute vor einem Jahre — am 4. Mai 1821. — als mehrere Offiziere unseres Regiments sich versammelt hatten, um das Geburtsfest des Adjutanten zu feiern. Gerade als wir uns zu Tische setzen wollten, schickte der Obrist und ließ den Letzteren zu sich rufen.

„Meine Herren,“ sagte dieser, „es kann keine wichtige Veranlassung sein und wird mich auch nicht lange aufhalten, denn ich habe schon diesen Morgen sämtliche Tagesbefehle erhalten. Nehmen Sie deshalb Platz, und essen sie, da sämtliche Speisen fertig sind. Mein Koch würde vor Kummer umkommen, wenn sie kalt werden oder verderben sollten.“

Die Gäste versprachen, sich nach Ablauf von zehn Minuten, wenn der Adjutant bis dahin nicht zurück sein sollte, an den Tisch zu setzen. Der zur Berathung herbeigerufene Koch erklärte, daß er für die Vortrefflichkeit der Speisen einstehen wolle, sofern der Aufenthalt nicht länger als zehn Minuten währe; und der Adjutant entfernte sich sodann, indem er sein Wort darauf gab, so schnell als möglich zurückzukehren.

Während sie seiner Rückkunft warteten, wurden, um die vor einem Essen immer so langweilige Zeit zu vertreiben, die Tagesneuigkeiten in der Garnison erzählt, und zwar die pikantesten. Der Bediente des Adjutanten, Koloff, ordnete inzwischen schon in einem Nebenzimmer die Spieltische und Karten, in der Voraussetzung, daß nach einem Frühstück, bei dem alle Anwesenden sich mit der festen Absicht, so viel als möglich zu genießen, betheiligigt hatten, das Kartenpiel, und zwar ein recht hohes, die einzig willkommene Unterhaltung sein werde.

Als die zehnte Minute abgelaufen war, setzten sich Alle an den Tisch; allein der Koch sandte die Nachricht, daß man ohne Nachtheil noch fünf Minuten länger warten könne, weshalb dem Abwesenden diese Nachricht bewilligt wurde.

Ehe dieselbe verfloßen war, erschien der Erwartete in der Thüre. Ein lauter Jubel empfing ihn.

„Hurrah, Andrey Mikalowitsch!“

„Hurrah, meine Herren, hurrah!“ erwiderte dieser; „allein das muß man am Tische, mit dem Glase in der Hand, rufen! Also zu Tisch! zu Tisch!“

Jedem war durch eine Karte sein Platz angewiesen, so daß dieses wichtige Manöver schnell ausgeführt werden konnte. „Dürfen wir jetzt, ohne indiskret zu sein, erfahren?“ fragte der Unterleutenant Stamm, als Alle ihre Plätze eingenommen hatten, „was der Obrist Ihnen so eilig mitzutheilen hatte?“

Die
sein dürf
nahme de
benden u
anlaßt, u
fens zu
nehmen u
einen ehe
ziehungen
nisse Breu
Actionen
mit diesen
bei dem
daß seine

L.
gen zum
joll, erga
Vorverhan
seinen Po
cher von
als von d
auch die
gref den
getingen
zu lösen.
Nicht hin
menigen
hörten wi
Frage un
tatsächli
„Franken
sien bis
fühlt, da
daß aber
sein wird
England
reich wa
den, die
nem Nach
nur in s
darum h
nen, die
macht.
benutzen
genossen
Europa
leon hat
ganz Eu
Europa.
genossen
Preußen
der Pres
eines fre
den, das
schenden
neutral.
Frankrei
süßer S
den Für
zur Ne
übrige
gen, daß
haben in
Ausgan

nehme u
len, als
dieses
tritt in
stelle ei
„
„
„
sehen.
rich Na
Denken
nungsbe
haben.
gend Be
geladen,
hoffe, d
Sie sich
dem Wa
gemacht
sie schaz
haben,
giment
Militär
offiziere
lichen
haben u
auf die
zu habe
hüßere
sten Fr
Er sche
burg to
recht b
worden
acht T
würde.
an mich
uns ge
sere S
würdig
len S
era s

Russland.

Original-Correspondenz.

Die bevorstehende Eröffnung des Landtages in Berlin, dessen Verhandlungen auch außerhalb Preußen von Interesse sein dürften; wie überhaupt die Wichtigkeit der Einflußnahme der preussischen Diplomatie auf die vielfach schwebenden politischen Fragen der Gegenwart, haben uns veranlaßt, uns directe Correspondenzen aus der Hauptstadt Preußens zu verschaffen, welche mit der folgenden ihren Anfang nehmen und die von einem Manne herrühren, der als Publicist einen ehrenvollen Ruf sich erworben und dessen vielfache Beziehungen es ihm möglich machen, über die politischen Verhältnisse Preußens und dessen Betheiligung an den diplomatischen Actionen Europa's genügenden Aufschluß zu ertheilen. Indem wir mit diesen wenigen Worten unsern geehrten Herrn Mitarbeiter bei dem Leserkreis d. Bl. einführen, hegen wir die Ueberzeugung, daß seine Arbeiten ihn am besten empfehlen werden.

L. S. Berlin, 20. November. Bald sind die Einladungen zum Congresse, der die sogenannte italienische Frage lösen soll, ergangen, bald heißt es, eine Stockung sei eingetreten, die Vorverhandlungen seien noch nicht beendigt, England bestehe auf seinen Forderungen und wenn das so fort ginge, könnten wir eher von einem Bruche zwischen England und Frankreich hören, als von dem europäischen Congresse. Das mag wahr sein, wahr auch die in politischen Kreisen herrschende Ansicht, daß der Congreß den Keim zu großen Verwicklungen legt, ohne daß es ihm gelingen wird, auch nur eine der schwebenden Fragen gründlich zu lösen. Es ist mir möglich gewesen, so hier und da einen Blick hinter die Coulissen thun zu können und ich will Ihnen in wenigen Worten den Gesamteindruck des Geschehenen und Gehörten wiedergeben: England sieht wohl ein, daß die italienische Frage nur das Vorspiel zum zweiten Acte der großen orientalischen Angelegenheit ist, da wo es sich nicht bloß um den „Franken Mann“, sondern um den ganzen Orient von Persien bis Marokko von Teheran bis Tetouan handelt. England fühlt, daß ein Conflict mit Frankreich unvermeidlich geworden ist, daß aber dieser Conflict so lange als möglich hinausgeschoben sein wird, sei es, daß Lord Palmerston der Ueberzeugung ist, England könne noch nicht die Chancen eines Krieges mit Frankreich wagen, sei es, daß er, durch frühere Versprechungen gebunden, die Verantwortung des Zusammenstoßes am liebsten seinem Nachfolger im Amte aufbürden möchte. Darum erscheinen mir die Widerstreitungen Englands, den Congreß zu beschicken, nur in so weit ernstlich gemeint, als es für Lord Palmerston sich darum handelt, eine solche Stellung in dem Aeopag zu gewinnen, die einen Conflict mit Frankreich weniger wahrscheinlich macht. Die gewonnene Zeit, fährt England fort, sehr weise zu benutzen. Es sieht sich schon seit Monaten nach einem Bundesgenossen auf dem Continente um; denn wenn eine Macht in Europa heute isolirt dasteht, so ist es sicher England, und Napoleon hat ganz Recht, wenn er kürzlich sagte: „Ich bin lieber mit ganz Europa gegen England, als mit England gegen das übrige Europa.“ Englands Staatsmänner suchen also einen Bundesgenossen auf dem Continente und da präsentirt sich in erster Linie Preußen, das evangelische, stammverwandte Preußen. — Es ist in der Presse über russisch-preussische Verabredungen für den Fall eines französisch-englischen Krieges so Manches geschwätzt worden, das nicht einmal das Anziehende des Neuen und Ueberraschenden hat. Man sagte, Rußland hätte Preußen aufgefordert, neutral zu bleiben für die Eventualität eines Krieges zwischen Frankreich und England. Eine solche Forderung konnte ein russischer Staatsmann von so großem Scharfsinn, wie man ihm den Fürsten Gortschakoff nachrühmt, nicht thun. Preußen ist zur Neutralität gezwungen, wenn es ihm nicht gelingt, das übrige Deutschland und die Großmacht Oesterreich zu überzeugen, daß der Fall Englands schwere Folgen für das Continente haben würde, haben müßte, und daß es nothwendig ist, diesem Ausgange durch rasches Eingreifen vorzubeugen. Oesterreich sieht

das wohl, wird aber sicher nur dann für England mit Preußen und Deutschland eintreten, wenn England ihm Gegenleistungen verspricht. Wo diese Gegenleistungen abzutragen, welcher Natur sie sein werden, ist noch nicht zum Gegenstande von Besprechungen in der Presse zu machen. Kurz bei dieser Gelegenheit wird es zum ersten Male sich ernstlich zeigen, daß diejenigen das Wohl des deutschen Volkes ernstlich wollten, welche von jeher ein inniges Verhältniß zwischen Oesterreich und Preußen zum Grundsteine aller deutschen und europäischen Politik machten. Und — glauben Sie es nur — der gesunde Theil des preussischen Volkes, der Theil, wo deutscher Sinn und deutsches Denken all' dem Getreibe von Gothaern, Eisenachern, Frankfurtern, Mittelstaatlern, ebenso siegreichem Widerstand leistet als den mittelalterlichen Verirrungen der Finsternisse. In diesen Schichten des preussischen Volkes hat man wohl dem Ragenburger Manifest Härte vorgeworfen, aber man hat auch recht gut herausgeföhlt, daß am Tage, wo französische Soldaten den Rhein überschritten, der erste preussische Kanonenschuß hätte über den Rhein nach Frankreich dröhnen müssen. Doch — mag man uns nur entschuldigen — unsere Armee war noch lange nicht vorbereitet; sie war es kaum am Tage von Villafranca; es fehlten ihr allein noch 1500 Proviandwagen. Nun — das Unglück ist geschehen, aber es läßt sich leicht vergessen und heut noch werde ich fortfahren, mit allem Eifer für ein Zusammenstehen und Zusammengehen der deutschen Großmächte das Wort zu erheben. Ich bin ganz einzig und allein aus diesem Grunde für eine Erlebung der heftigen Angelegenheit im Sinne Preußens. Ich wünschte, daß Oesterreich in dieser Frage nicht dem preussischen Ministerium aber dem Prinz-Regent von Preußen persönlich entgegenkäme; ich wünschte dies, weil es durchaus Noth thut, daß die Einigkeit in Deutschland den kleinen deutschen Regierungen so lange von Preußen und Oesterreich vorgepredigt wird, bis sie ihre Triasidnen, welche sicher französischen Ursprungs sind, aufgeben. Nochmals — sind Preußen und Oesterreich in Frankfurt einig, dann fällt wider ihren Willen kein Kanonenschuß in Europa.

Preußen wird in der nächsten Zeit einen weitem Schritt zur Erhöhung der Wehrhaftigkeit Deutschlands thun. Nachdem es die eigentlich preussischen Küsten auf eigene Kosten gegen den ersten feindlichen Angriff von der Seeherge her bereits gesichert hat, wird nunmehr der Bund aufgefordert werden, auf gemeinschaftliche Kosten die Küsten der Nordsee in gebührender Vertheidigungszustand zu setzen. Es scheint als ob man das bereits in England und in Zwinemünde in Anwendung gebrachte System der Martellothürme dem Bunde vorschlagen wollte. Jedensfalls hat eine eigens niedergesezte Commission einen ausführlichen Plan ausgearbeitet und sehr bald wird Herr von Uedom den deutschen Bund von dem preussischen Vorschlage in Kenntniß setzen.

Was nun endlich die holsteinische Angelegenheit betrifft, so sind wir ruhigen Preußen, die wir nicht zu scheuen nöthig haben, um gegebenen Falls zu zeigen, daß wir Preußen und Deutsche sind, der Meinung, daß die Angelegenheit seit 9 Jahren so gründlich verfahren worden ist, daß nichts als etwa einige formelle Concessionen von Dänemark zu erreichen sein werden und daß man sich hier wird begnügen müssen, will man anders dem Plane entgegenzutreten diesen Conflict zu einer europäischen Sache zu machen. Die Wuth, alles aus „Pariser Conferenzen“ zu regeln, ist nicht nach unserm Geschmack.

Auch über die Reorganisation unserer Armee denke ich Ihnen in einem meiner nächsten Briefe Aufschluß geben zu können. Einzelheiten sind mir wohl heut schon bekannt, ich will aber das Ganze übersehen können um hiernach für die Einzelheiten den passenden Rahmen zu finden. Die Armee wird nicht vermehrt, sondern nur verjüngt und das Princip der allgemeinen Wehrpflicht wird zur ausgedehnteren Geltung gebracht. Das sind die Grundzüge des ganzen Plans, von dem viel zu viel Gerede gemacht wird.

Arab. Die Bitterung ist heiter, kalt und trocken. Das ist nun freilich keine besonders merkwürdige, sicher aber doch endlich einmal eine solche Stadtnüchtheit, bei deren Mittheilung wir voraussetzen zu können glauben, daß Niemand hiedurch als herausgefordert oder gar beleidigt sich betrachten wird, wie dies in letzterer Zeit bei den harmlosesten Notizen, die wir brachten, zu unserm großen Entsetzen der Fall war. Recapituliren wir unsere Ungeschicklichkeit, so zeigt es sich, daß wir unschuldsvollen Seelen das erste Aergerniß mit einer Notiz über einen Fackelzug gegeben, an dessen brennendem Schein wir uns, in Folge unserer Ungeschicklichkeit, heinahe die Finger verbrannt; dann kam ein Concert, das mir einer Besprechung unterzogen, darin aber wieder so ungeschickt waren, einen jungen Mann als einen „hoffnungsvollen Künstler“ zu bezeichnen, der alle Hoffnungen schon erfüllt, alle Erwartungen schon übertraffen haben will, also wieder Aergerniß in „Künstler-“ und vielen Privatkreisen; endlich, um das Maas unserer Sünden und Ungeschicklichkeiten voll zu machen, ließen wir uns beikommen, auf ein Inserat eines Sprachmeisters in einigen Worten hinzuweisen, der seit zwölft Jahren hier mit dem besten Erfolg die französische und englische Sprache privat wie öffentlich lehrte, also drittes und Hauptärgerniß in allen — Sprachmeister- beziehungsweise Sprachmeisterinnen-Kreisen. — Es ist eine selbstverständliche Sache, daß wir in dem vernichtenden Gesäße unserer Schuld und unserer Ungeschicklichkeit, alle Reclamationen damit zu beschwichtigen suchten, daß wir jeder Entgegnung unentgeltlich Raum in unserem Blatte geben zu wollen erklärten; wir hatten bei dieser Erklärung freilich die menschenfreundliche Absicht vor Augen, vielleicht dadurch eine Notiz ersparen zu können; da nun aber der Schluß des Blattes naht, spärlicher Entgegnung oder Strafpredigt — wie wir sie zwar wohl verdienten — zu uns gelangt, eine Stadtnüchtheit aber denn doch geschrieben werden muß, so blies uns kein anderer Ausweg, als die zwar einfache, aber sehr wahre und Niemandem verletzende Notiz nieder zu schreiben: „Die Bitterung ist heiter, kalt und trocken,“ der wir nur noch die Bemerkung beifügen: die Gegend für eine freie Presse ist bei uns recht schön. —

(Eingesendet.) Dersentlicher Dank. Der Ausschuß des Arader iser. Unterstützungs-Vereines für Gewerbe und Ackerbau findet sich angenehm verpflichtet, dem Herrn Moises Hirsch, Inhaber der goldenen Civil-Berdienst-Medaille, Bürger in Wien, für die aus Anlaß der Feier seiner goldenen Hochzeit dem Vereinskasse übermittelte Geldspende im Namen des Vereines den verbindlichsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen. Arab, aus der am 21. November 1859 abgehaltenen Ausschuß-Sitzung.

Paul Wallfisch, Vereinsk-Präsident. Leopold Rosenberger, Sekretär.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben, aus Anlaß des Eintrittes der rauheren Jahreszeit und der im Gefolge derselben sich zeigenden partiellen Erwerbslosigkeit, wie in früheren Jahren, den Betrag von 2000 fl. ö. W. zu dem Ende allergnädigst zu spenden geruht, damit in den in Wien bestehenden Speise-Anstalten Abonnements-Karten angekauft und an wahrhaft bedürftige und würdige Personen unentgeltlich vertheilt werden.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. November d. J. in Anerkennung der mit hervorragender Aufopferung verbundenen Leistungen der Angestellten der Theiß-Eisenbahn bei der Beförderung von Truppen und Kriegsbedürfnissen während der jüngsten Kriegsepoche dem Director Johann Schimke das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens und dem Ober-Ingenieur Andreas Kois das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen und dem Inspektor Henri Giles, dem Ober-Ingenieur Joseph Weeber, den Ingenieuren Franz Ducez und Paul Sikora, sowie dem Oberwerkmeister Gustav Feher die Allerhöchste Zufriedenheit auszusprechen geruht.

„Ganz gemiß,“ war die Antwort des Adjutanten. „Ich nehme um so weniger Anstand, Ihnen die Neuigkeit mitzutheilen, als Sie dieselbe auch ohne mich erfahren würden, ehe Sie dieses Zimmer verlassen. Ein neuer Offizier von der Garde tritt in unser Regiment, und zwar in die vacante Capitänsstelle ein.“

„Sein Name?“ fragten zwei oder drei Stimmen.

„Zodomirsky.“

„Wann wird er hier eintreffen?“ fragte Major Balacef.

„Er ist bereits eingetroffen; ich habe ihn beim Obrist gesehen. Er ließ mich rufen, um ihn mir vorzustellen.“

„Wie nimmt er sich denn aus?“ fragte der junge Fähnrich Naletoff.

„Sehr gut; er scheint Soldat mit Leib und Seele zu sein. Denken Sie nur, er ist gleichzeitig mit dem kaiserlichen Ernennungsbefehl hier angekommen, und kann also keine Zeit verloren haben. Wie er mich versicherte, meine Herren, wünscht er dringend Ihre Bekanntschaft zu machen. Ich habe ihn deshalb eingeladen, heute mit uns zu Mittag zu speisen, da wir, wie ich hoffe, den ganzen Tag beisammen bleiben werden. Aber können Sie sich das erklären? Er stieg in voller Paradeuniform aus dem Wagen, und muß also die ganze Reise in diesem Anzuge gemacht haben. Teufel! ich glaube, dort in Petersburg werden sie scharf zusammen genommen.“

„Seine Herren,“ bemerkte ich, „Zodomirsky wird gedacht haben, daß es unpassend wäre, vor dem Obrist, in dessen Regiment er dienen soll, bei der ersten Vorstellung im einfachen Militärrod zu erscheinen, wie wir es thun.“

„Pah,“ rief der Major Balacef, „ich hasse diese Mode-offiziere. Die Paradeuniform ist nöthig, wenn man im kaiserlichen Palast auf Wache ist; sonst mag ich sie nicht. Aber Sie haben uns noch nicht gesagt, welchen Eindruck seine Erscheinung auf Sie gemacht hat.“

„Doch; ich glaube es schon mit einigen Worten erwähnt zu haben,“ versetzte der Adjutant nachlässig. „Er ist ein sehr hübscher Mann mit echten Gardemanieren, sprach mich im reinsten Französisch an und überhäufte mich förmlich mit Artigkeiten. Er scheint mir ein Salonheld zu sein, wie Alle, die von Petersburg kommen, aber übrigens ein braver Kerl, der sich gewiß recht bald an uns gewöhnen wird.“

„Frau von Ravensky ist in der That gut benachrichtigt worden,“ bemerkte der Unterlieutenant Stamm. „Schon vor acht Tagen sagte sie mir, daß man uns dieses Milchgeschick schicken würde. Aber Sie, Capitän, müssen ihn ja kennen,“ fügte er, sich an mich wendend, hinzu, „Sie sind ja auch von der Garde zu uns gekommen, und waren in demselben Regiment.“

„Allerdings,“ erwiderte ich, „kenne ich ihn; wir haben unsere Studien zusammen gemacht. Damals war er höchst liebenswürdig, und verrieth vor allen Dingen ein sehr gutes Herz. Bei uns Kameraden war er sehr beliebt; jeder Mensch hatte ihn lieb.“

„Was jetzt aus ihm geworden ist, weiß ich nicht. So lange

ich ihn kannte, war er ein sehr braver junger Mann; nur etwas reizbar und hitzig.“

„Ihr Urtheil trifft ganz genau mit dem überein, was ich von Frau von Ravensky über ihn gehört habe,“ sagte Stamm mit sichtbarem, aber verhaltenem Ingrimm. „Er soll ein sehr geübter Duellant sein, ein — „noli me tangere“. Nun, da paßt er ganz gut hier; das Duell ist, so zu sagen, bei uns eine Familienangelegenheit und das Grab der beiden Brüder unser bois de Boulogne. Willkommen, Herr Zodomirsky!“

„Sie sind bei seiner Beförderung hier am meisten interessiert, Stamm,“ bemerkte der Adjutant. „Ihnen ist Zodomirsky mehr im Wege, als irgend einem Andern; denn wenn er nicht eingekauft worden wäre, so würde Lieutenant Dmitri zum Capitän avancirt, und Sie würden Oberlieutenant geworden sein, während Sie jetzt noch lange warten können, ehe die Reihe an Sie kommt.“

„Ich wäre recht gern noch ein Paar Jahre in meiner gegenwärtigen Stellung geblieben, obgleich ich, meiner Ansicht nach, schon lange genug darin bin, wenn ich dadurch einem guten Kameraden einen Dienst hätte leisten können; allein diesen Günstling irgend einer Mätresse am Hofe einzurücken zu sehen, verdirbt mich allerdings. Aber er soll sich nur in Acht nehmen! Wenn er von Natur reizbar und hitzig ist, so sehe er sich nur vor, daß er es nicht mir gegenüber ist, oder ich will ihn zur Ruhe bringen.“

„Hat er vielleicht Schulden, daß er die Garde verläßt?“ fragte der Fähnrich Naletoff.

„Ja, Schulden,“ wiederholte Stamm höhnisch. „Frau von Ravensky hat mir gesagt, da er erst vor kurzer Zeit eine alte Tante mit einem Vermögen von ungefähr zwanzigtausend Rubel jährlicher Einkünfte beerbt habe. Nein, brustkrant ist er, der arme Teufel. Wenn er einmal bei uns eine hübsche Sitzung von sechsunddreißig Stunden mitmachen sollte, so könnte er leicht das Bischen Athem verlieren, das ihm noch geblieben ist. Er thut mir leid, dieser Zodomirsky; aber die Witwe Elicot hört auf keine Entschuldigungen der Brustkranken, und kennt kein anderes Rezept, als eine Flasche Champagner in fünf Gläser vertheilt, deren jedes im Zwischenraume von fünf Minuten getrunken werden muß, mit der Vorchrift, daß diese Operation stündlich so lange zu verdoppeln ist, bis der Korb geleert ist. Wir trinken uns, gut gerechnet, sieben Mal in der Woche einen Rausch, und Sie sind sämmtlich Zeugen, meine Herren, daß Andrej Mikaelowitsch behauptet, es sei noch nicht genug. Es ist ein Unglück, daß die Woche nicht einen Tag mehr hat; nicht wahr, Mikaelowitsch?“

„Was das betrifft,“ antwortete letzterer, „so bleiben Sie gewiß nicht zurück, Stamm. Ich bin zwar um zehn Jahr älter als Sie, aber wenn wir den Wein, den jeder von uns getrunken hat, wieder in Fässer füllen könnten, so würden Sie mir um eben so viele Fässer voraus sein, als ich Ihnen an Jahren voraus bin. Kommen Sie, meine Herren,“ fügte er an die

Uebrigen gewendet hinzu, „lassen Sie uns in das Spielzimmer gehen und die halbleeren Flaschen mitnehmen. Koloff wird inzwischen das Mittagessen serviren.“

Alle standen auf und begaben sich in das Nebenzimmer. „Uebernehmen Sie die Bank, Major Balacef,“ sagte Naletoff; „hundert Rubel werden für uns genug sein, — wir sind keine Gourmands.“

Der Major setzte sich, zog hundert Rubel aus der Tasche und legte das Geld, oder vielmehr das Papier, vor sich, worauf sämmtliche Offiziere an demselben Tische Platz nahmen und ihre Sätze machten.

Eben hatte Lieutenant Stamm, obgleich er keineswegs reich war, einen Satz von sechzig Rubel verloren, als der Bediente eintrat und meldete: „Der Herr Capitän Zodomirsky!“

Bei diesem Namen, der so verschiedenartige Empfindungen unter den Anwesenden erweckte, wandten sich Alle um.

Der Angemeldete erschien in der Thüre. „Zum Teufel mit ihm!“ murmelte Stamm, während er die verlorenen sechzig Rubel dem Major zuschob und dann noch einmal in seine Taschen griff, um den aus dreißig oder vierzig Rubeln bestehenden Rest hervorzuholen.

„Ah, da sind Sie ja endlich!“ rief der Adjutant, vom Sitze aufspringend und dem Eintretenden entgegengehend; „seien Sie uns herzlich willkommen!“

Dann auf uns deutend, fügte er hinzu: „Hier sind Ihre neuen Kameraden, Herr Capitän. Es sind sämmtlich brave Leute, die ihrem Vaterlande nie Schande machen werden.“

„Seine Herren,“ sagte Zodomirsky, „ich bin stolz, daß es mir endlich gelungen ist, in Ihr Regiment einzutreten, denn es war seit langer Zeit mein sehnlichster Wunsch. Wenn ich Ihnen wirklich willkommen bin, wie Sie die Güte haben, mich zu versichern, so werde ich der glücklichste Mensch sein.“

Als er plötzlich mich, seinen alten Bekannten, unter den neuen Kameraden entdeckte, reichte er mir die Hand mit den Worten: „Ich freue mich, Sie hier wieder zu finden; Sie werden hoffentlich einen alten Freund nicht vergessen haben?“

In dem Augenblicke, als er lächelnd Dies sagte, warf ihm Stamm, dem er den Rücken wandte, einen Blick zu, aus dem der wildeste Haß sprach.

Erwartete in der... te dieser; „allein er Hand, rufen! angewiesen, so daß den konnte. erfahren,“ fragte äße eingenommen heilen hatte?“

Erwartete in der... te dieser; „allein er Hand, rufen! angewiesen, so daß den konnte. erfahren,“ fragte äße eingenommen heilen hatte?“

Die 'Slovenské noviny' bringen in der Nummer vom 17. November eine in slowakischer Sprache verfaßte Dankadresse...

Hohes k. k. Kultusministerium! Dieser Tag war ein Tag guter Nachrichten für uns. Heute wurde uns beim öffentlichen Gottesdienste das kaiserliche Patent vom 1. September d. J., womit Sr. Majestät der Kaiser und Herr unsere evangelische Kirche zu regeln geruhte, vorgelesen.

Mit der innigsten Dankbarkeit erkennen wir die väterliche Fürsorge Sr. Majestät an. Wir haben das erlebt, wozu sich unsere Väter umsonst gesehnt hatten.

Gepriesen sei Gott, in dessen Hand des Königs Herz ist; wohin Er will, wendet Er es. Er hat unseren Herrscher zum Werkzeuge seiner göttlichen Gnade gemacht.

Gesegnet sei von Gott der Kaiser und Herr, daß er sich der Verlassenen angenommen; gesegnet sei der Name Franz Joseph unter allen Völkern.

Dank, ewigen Dank sei den erhabenen Räten Sr. Majestät, die getreulich mitgewirkt haben, daß den inneren Uebelständen unserer Kirche ein Ende werde.

Der Allmächtige, der dieses Werk begonnen, möge es auch vollenden zu seinem Ruhme, der österreichischen Monarchie zur Förderung und uns zum Heile.

Aus der großen Versammlung der evangelischen Kirche A. v. Ober- und Unter-Wehota am 30. Oktober 1859.

Wie wir vernehmen, — schreibt die 'Wien. Ztg.' — haben Sr. k. k. Apostolische Majestät zu genehmigen geruht, daß in jenen Ländern, wo das Verbot des Haltens christlicher Diensthöfen, Ammen, Gefellen und Lehrlingen von Seite der Israeliten noch besteht, dasselbe weiter nicht mehr zu handhaben ist.

Reine der Reformen — so wird der amtlichen 'P. D. Ztg.' aus Wien geschrieben — welche mit dem Programme vom 22. August in Aussicht gestellt wurden, hat so viele und so umfassende Erörterungen in der Tagespresse und Brochürenliteratur veranlaßt, als jene in der gesetzlichen Stellung der Israeliten.

Wie man hört, soll diese Frage binnen Kurzem endgiltig erledigt werden, diese Erledigung übrigens in einer anderen Form und in einer anderen Weise geschehen, als bisher angenommen und in verschiedenen Journalen berichtet worden.

Es dürfte nämlich kein eigentliches Patent erlassen, sondern die bestehenden Bestimmungen der Form nach beiläufig in jener Weise festgesetzt werden, wie die Bildung der Kommission zum Entwurf eines Voranschlags der Staatseinnahmen und Ausgaben und die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen den letzteren angeordnet worden.

Der Inhalt dieser Bestimmungen dürfte sich besonders auf die Befreiung jener Ausnahmsgesetze beziehen, welche, wie die Beschränkung der Freizügigkeit, das Verbot christliche Diensthöfen zu halten, das Gesetz, welches die Einholung von Eheconsensen beschränkt, bald in jenem Kronlande noch in Übung sind.

Ob die Befähigung ganz ausnahmslos und für alle Kronländer ausgesprochen wird, darüber verlaute noch nichts Bestimmtes.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. November. Die Bevollmächtigten Frankreichs, Oesterreichs und Sardiniens haben, wie der heutige 'Moniteur' meldet, gestern zu Zürich die Ratifikationen der Friedensverträge ausgetauscht; diese tragen das Datum des 10. November.

Paris, 19. Nov. Man versicherte, England nehme den Congress an. Die Abhandlung Garibaldi's, heißt es, beidäufig sich. Der König Victor Emanuel hat eine toscanische Deputation, die nach Turin kam, um gegen die Regentenschaft Buoncompagni's zu protestiren, nicht empfangen wollen.

London, 19. Nov. Man versichert, England werde erst nach dem Austausch der Ratifikationen durch Frankreich und Oesterreich, und zwar in nicht identischen Noten, eingeladen werden, dem Congress beizutreten. Ein noch unverbürgtes Gerücht will wissen, auch England habe Buoncompagni's Regentchaft nicht gebilligt. Nach den Times sollen das Arsenal und das Kriegslaboratorium von Woolwich weg verlegt werden. Dasselbe Blatt bringt einen feindseligen Artikel gegen Frankreich und verbürgt, daß England zur Zeit noch nicht formell zum Congress eingeladen worden sei.

London, 20. Nov. Der heutige Observer meldet eine förmliche Einladung Englands zum Congress sei noch nicht angekommen; es herrsche inzwischen großer Verkehr in der Diplomatie. Garibaldi's Demission sei freiwillig, aus Patriotismus — fügt der Observer hinzu — erfolgt.

Turin, 19. Nov. Ricafiori hat als Präsident der toscanischen Nationalversammlung gegen die Bezeichnung Buoncompagni's als Regent protestirt.

Lurin, 20. Nov. Buoncompagni ist gestern nach Parma abgereist, woselbst er einige Tage verweilen will. Die Angelegenheit der Subregentchaft in Toscana ist in steter Verhandlung. Eine von Garibaldi publicirte Proclamation zeigt seine Entlassung an; er werde den Oberbefehl, heißt es darin, wieder übernehmen, wenn der König die Soldaten zu den Waffen rufe.

Handelsberichte.

A. B. Urad, 23. November. Das Getreidegeschäft behauptet fortwährend eine feste Haltung und war der Verkehr auch in dieser Wochenhälfte ein sehr ansehnlicher. Namentlich erfolgten in Gerste und Kukuruz bedeutende Abschlüsse zu beträchtlich höheren Preisen. Für erstere wird bereits 3—3 fl. 10 kr. für letzteren 4 fl. 20—30 kr. und zur Uebergabe für spätere Monate auch 4 fl. 50 kr. o. W. bewilligt. Der gestrige Neu-Urader Wochenmarkt hatte eine starke Zufuhr in Weizen, von welchem feurige Primawaare mit 8 fl. 50 kr. bis 9 fl., Mittelswaare mit 8 fl. o. W. bezahlt wurde. Obwohl die gewöhnlichen Käufer daselbst etwas zurückhaltend waren und die Speculation sich im Geschäft fast gar nicht betheiligte, wollten die Käufer von ihren Forderungen doch nicht abweichen und entschlossen sich lieber zur Rückfuhr oder Einlagerung ihrer Vorräthe.

In Spiritus ist das Geschäft sehr lebhaft und obwohl die hiesigen Preise einen Export nach den oberen Plätzen noch wenig begünstigen, werden doch fortwährend beträchtliche Quantitäten theils effektive, theils Schlusswaare zur Speculation gekauft. Der heutige Preis läßt sich zwischen 56—57 Mr. (32—32 1/2 kr. G.W.) notiren, doch wird im Detail auch bereits 33 kr. G.W. bewilligt. Treber-Durchzug gilt 14—14 1/2 fl. o. W.

Auch Weine werden stets mit Vorliebe gekauft und war namentlich in den letzten Tagen die Nachfrage für ältere Gebirgsweine vorherrschend. Es dürften im Laufe der letzten Tage circa 2000 Eimer begeben worden sein, zu den Preisen, wie wir sie leththin notirten.

Witterung unausgeseht heiter und trocken. Wien, 19. November. (Spiritus.) Der Verkehr ist stets lebhaft und nachdem den Anforderungen in effectiver Waare nicht Genüge geleistet werden kann, so suchen Händler und Speculanten mit Schlussschlüssen von Dezember weiter bis März sich zu versehen, da fast mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der Mangel an Waare sich in jedem der weiteren Monate wiederholen wird. Man bewilligt 56—56 3/4 kr. für Schluß, und prompt, wovon die Zufuhren noch immer äußerst knapp sind, wurde 4 5/8 kr. von Fabrikanten genommen. Zu der festen Haltung des Platzes hat auch der Umstand gewirkt, daß von Triest Berichte über größeren Bedarf und höhere Preise einliefen.

Die Wiener Börse. (Wochenschau vom 12. bis 19. November.) Die erwachenden Reime des Vertrauens lassen sich von geübten Augen wahrnehmen, aber die volle Frühlingssonne, die sie allein zu frohlicher Entfaltung hervorzuheben vermag, steht noch hinter Nebeln. Die Blicke haben sich aber in der letzten Zeit so sehr an das Trübschauen gewöhnt, daß es sich ihnen eben so unmerklich und so unmerklich vorstellen muß, um eine andere Gestalt zu gewinnen. Solchem trüb gewordenen Blick, solcher vorgefaßten Eingewohnenheit, möchten wir es denn auch anfordern, wenn der jüngste Erlass über das Aufheben des Deficits im In- und Ausland nicht nach seiner unrichtig hier imwohnenden Bedeutung aufgegriffen wurde; wenn dabei so ganz und gar nicht zwischen den kurzgefaßten Zeilen gelesen wird. So ist es denn auch gekommen, daß sich im Laufe dieser Woche die Zustände weder beiser noch verschlechtert. Doch schien die Neigung zum Bessern auch noch entgegen zu stehen, daß Nordbahnactien, von Vielen als das leitende Börseneffect betrachteten, im Laufe der Woche den empfindlichen Rückgang von 3—4 pCt. erlitten. Obne das sich dafür ein anderer Grund, als derjenige härterer Realisirungen angeben ließe, daß dessenungeachtet alle andern Fonds und Actien fast unverändert blieben und selbst Creditactien eine verhältnismäßig nur geringe Einbuße davon erlitten, zeigen von sehr gesundem Börsenleben. Unter den eintragenden Papieren traten die Grundentlastungsobligationen in härteren Verkehr, und ungeachtet großer Posten von sehr geringerem Course, für Creditactien scheint sich die bessere Meinung, von einem tonangebenden Hause unterstützt, langsam, aber sicher, consolidiren zu wollen. Auch erhielt die lange verbreitete, ungünstige Ansicht über den Stand der Bilanz durch den Kauf der Staatsanleihe mit 1—1 1/2 pCt. eine bündige Widerlegung. Creditlose sind das einzige, in dieser Woche merklich gestiegene Effect, und beträgt die Hälfte 2 1/2 pCt. Verhandlungen zwischen der Creditanstalt und auswärtigen Häusern, so wie auswärtige Contremine anmirt zu kaufen. Comptactien um 10 pCt. höher, junge Eisenbahnactien vernachlässigt.

Im Laufe der Woche den empfindlichen Rückgang von 3—4 pCt. erlitten. Obne das sich dafür ein anderer Grund, als derjenige härterer Realisirungen angeben ließe, daß dessenungeachtet alle andern Fonds und Actien fast unverändert blieben und selbst Creditactien eine verhältnismäßig nur geringe Einbuße davon erlitten, zeigen von sehr gesundem Börsenleben. Unter den eintragenden Papieren traten die Grundentlastungsobligationen in härteren Verkehr, und ungeachtet großer Posten von sehr geringerem Course, für Creditactien scheint sich die bessere Meinung, von einem tonangebenden Hause unterstützt, langsam, aber sicher, consolidiren zu wollen. Auch erhielt die lange verbreitete, ungünstige Ansicht über den Stand der Bilanz durch den Kauf der Staatsanleihe mit 1—1 1/2 pCt. eine bündige Widerlegung. Creditlose sind das einzige, in dieser Woche merklich gestiegene Effect, und beträgt die Hälfte 2 1/2 pCt. Verhandlungen zwischen der Creditanstalt und auswärtigen Häusern, so wie auswärtige Contremine anmirt zu kaufen. Comptactien um 10 pCt. höher, junge Eisenbahnactien vernachlässigt.

In Carl-Ludwig-Eisenbahn-Actien hat sich die Kauflust durch die aussergewöhnlichen 10 pCt. Einzahlung etwas abgeflacht, doch bleibt die gute Meinung für diese Actien vorwaltend. Alle Contrerfecten legen große Festigkeit in die bessere Meinung dar, jedoch haben sich nur die kleineren Privatbankactien ebenfalls im Geschäft gehoben. Wechsel haben bei etwas harter Nachfrage um circa 1/4 pCt. angezogen. Einen größeren Aufschwung nahmen Napoleonsactien, wobei jedoch die Speculation auf einen großen Specialbedarf die Hauptrolle spielte, das Geart von Zufuten gegen London hat sich hingegen bei der Einleitung der Donau-Schiffahrt fast gänzlich verloren. Der Anlauf von Coupons des Nationalbank, zu einem vom Silbercourse wenig mehr differirenden Course, läßt auf eine bevorstehende erhöhte Annahme schließen. Geld bleibt abundant, und ist auf Belohnung bis 3 pCt. im ersten Discout 1 1/2 pCt. gemacht worden. Die Gerüchte über eine Anleihe sind nicht verstimmt, und obwohl die Anwesenheit mehrerer Repräsentanten fremder Banken auffällt, so knüpfen sich doch bisher keine bestimmten Vermuthungen daran. (Berthelm. Gekörst.)

Cours der Staatspapiere in Wien vom 19. bis 22. November 1859.

Table with columns for Staatsanleihe, Nationalanleihe, Metallanleihe, Darlehen mit Verleugung vom Jahre 1854, Grundentlastungsobligationen, etc.

Wechsel-Cours.

Table with columns for Augsburg für 100 fl. Current, Frankfurt für 100 fl. süddeutscher Währung, Hamburg für 100 Mark-Bank, Leipzig für 100 Thaler, London für 10 Pfund Sterling, etc.

Temesvarer k. k. Lotto-Ziehung vom 23. November 1859.

5 32 43 77 9

Correspondenz der Redaction.

Herrn H. H.—I. in P. g: Im Laufe des vergangenen Monats erhielten wir zu unserem Bedauern von Ihnen keine Zuschrift.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Ämtliche Anzeigen.

1267. (1.3—1553) 1859.

Arverési hirdetés. A kisenői es. kir. szolgabírói hivatal részéről közhírré tétetik, miszerint néhai Ranka Junon, zarándi lakos hagyatéka fel részben képző, tele részben pedig Ranka Flóra kiskoru tulajdonához tartozó zarándi 22. sz. a. 1/4 k. t. ház 1267. sz. a. határozat folytán, Zarándon a község házában f. évi DECEMBER 30-án d. e. 9 órájkor szűkség esetében jövő 1860. Január 30-án ugyanazon órájában tartandó árverés után e bíróság által eladó lesz.

Az árverési feltételek e bíróságnál mindenkor megtekinthetők. Kiszénjén, No. vember 8-án, 1859. Cs. kir. szolgabírói hivatal.

12619 szám. 1560—(1.3) 1859.

Arverési hirdetés. Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről közhírré tétetik, hogy Zacharias Antalnak Csemegi Károly mint néhai Szalbek Györgynő hagyatéká elleni 224 pft. s járuléka követelésének kielégítése tekintetéből, néhai Szalbek Györgynő hagyatékához tartozó, arad bárány utca 15. sz. a. 18300 újra becsült ház s belteleknek bírói árverés után a helyszínen leendő eladása megrendeltetett. Az e törvényszéknek tartandó árverésre két határnap tüzetik ki, u. m. 1860 JANUÁR hó 24-nek d. e. 10 órája, a midőn a becsáron, vagy azon felel, — szűkség esetére 1860 évi február hó 25-nek d. e. 10 órája a midőn becsáron alól is el fog adni megjegyezvén hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig e törvényszéknek annál bizonyosabban jelentésként meg kell tenniük, ha a Bács Paraszkie hagyatékához tartozott Mikalának 217 jtk. bejegyzett 225 sz. a. levő s közösen bírt ház, és hozzá tartozó 6 lánck költelék f. évi november 30-án d. 3 órákor Mikalának a község házában nyilvános árverésen másodsorú és pedig becsáron alól is el fog adni.

Aradon november 11-én 1859. Cs. kir. városi kik. bíróság.

10593. sz. (1559—1,2) 1859.

Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. városi kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint néhai Ranka Junon, zarándi lakos hagyatéka fel részben képző, tele részben pedig Ranka Flóra kiskoru tulajdonához tartozó zarándi 22. sz. a. 1/4 k. t. ház 1267. sz. a. határozat folytán, Zarándon a község házában f. évi DECEMBER 30-án d. e. 9 órájkor szűkség esetében jövő 1860. Január 30-án ugyanazon órájában tartandó árverés után e bíróság által eladó lesz.

Az árverési feltételek e bíróságnál mindenkor megtekinthetők. Kiszénjén, No. vember 8-án, 1859. Cs. kir. szolgabírói hivatal.

12619 szám. 1560—(1.3) 1859.

Arverési hirdetés. Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről közhírré tétetik, hogy Zacharias Antalnak Csemegi Károly mint néhai Szalbek Györgynő hagyatéká elleni 224 pft. s járuléka követelésének kielégítése tekintetéből, néhai Szalbek Györgynő hagyatékához tartozó, arad bárány utca 15. sz. a. 18300 újra becsült ház s belteleknek bírói árverés után a helyszínen leendő eladása megrendeltetett. Az e törvényszéknek tartandó árverésre két határnap tüzetik ki, u. m. 1860 JANUÁR hó 24-nek d. e. 10 órája, a midőn a becsáron, vagy azon felel, — szűkség esetére 1860 évi február hó 25-nek d. e. 10 órája a midőn becsáron alól is el fog adni megjegyezvén hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig e törvényszéknek annál bizonyosabban jelentésként meg kell tenniük, ha a Bács Paraszkie hagyatékához tartozott Mikalának 217 jtk. bejegyzett 225 sz. a. levő s közösen bírt ház, és hozzá tartozó 6 lánck költelék f. évi november 30-án d. 3 órákor Mikalának a község házában nyilvános árverésen másodsorú és pedig becsáron alól is el fog adni.

Aradon november 11-én 1859. Cs. kir. városi kik. bíróság.

10593. sz. (1559—1,2) 1859.

Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. városi kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint néhai Ranka Junon, zarándi lakos hagyatéka fel részben képző, tele részben pedig Ranka Flóra kiskoru tulajdonához tartozó zarándi 22. sz. a. 1/4 k. t. ház 1267. sz. a. határozat folytán, Zarándon a község házában f. évi DECEMBER 30-án d. e. 9 órájkor szűkség esetében jövő 1860. Január 30-án ugyanazon órájában tartandó árverés után e bíróság által eladó lesz.

Az árverési feltételek e bíróságnál mindenkor megtekinthetők. Kiszénjén, No. vember 8-án, 1859. Cs. kir. szolgabírói hivatal.

12619 szám. 1560—(1.3) 1859.

Arverési hirdetés. Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről közhírré tétetik, hogy Zacharias Antalnak Csemegi Károly mint néhai Szalbek Györgynő hagyatéká elleni 224 pft. s járuléka követelésének kielégítése tekintetéből, néhai Szalbek Györgynő hagyatékához tartozó, arad bárány utca 15. sz. a. 18300 újra becsült ház s belteleknek bírói árverés után a helyszínen leendő eladása megrendeltetett. Az e törvényszéknek tartandó árverésre két határnap tüzetik ki, u. m. 1860 JANUÁR hó 24-nek d. e. 10 órája, a midőn a becsáron, vagy azon felel, — szűkség esetére 1860 évi február hó 25-nek d. e. 10 órája a midőn becsáron alól is el fog adni megjegyezvén hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig e törvényszéknek annál bizonyosabban jelentésként meg kell tenniük, ha a Bács Paraszkie hagyatékához tartozott Mikalának 217 jtk. bejegyzett 225 sz. a. levő s közösen bírt ház, és hozzá tartozó 6 lánck költelék f. évi november 30-án d. 3 órákor Mikalának a község házában nyilvános árverésen másodsorú és pedig becsáron alól is el fog adni.

Aradon november 11-én 1859. Cs. kir. városi kik. bíróság.

90 (3.3—1530) K. G. 1859.

Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. megyetörvényszéknek 13200 sz. a. végzés folytán köztudomásra hozatik, hogy vagyonbuktott Aradi pipagyáros, Reál Moricz kész pipái nagyobb és kisebb mennyiségben, ugyszinte pipaagyár f. évi NOVEMBER 24-én délelőtti 9 órákor, Reál Moricz pipagyárában az öz-utazókba készpénz mellett a legtöbbet ígérőnek el ogra adni. Ha pedig ezen árverésen vevő a becsáron nem találatték, egy a másodík árverés November 26-án, délelőtti 9 órákor a becsáron a l is fog tartani.

Arad Nov. 16-án 1859. Baussnern József, es. k. közjegyző, mint bíró kiküldött.

Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. városi kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint néhai Ranka Junon, zarándi lakos hagyatéka fel részben képző, tele részben pedig Ranka Flóra kiskoru tulajdonához tartozó zarándi 22. sz. a. 1/4 k. t. ház 1267. sz. a. határozat folytán, Zarándon a község házában f. évi DECEMBER 30-án d. e. 9 órájkor szűkség esetében jövő 1860. Január 30-án ugyanazon órájában tartandó árverés után e bíróság által eladó lesz.

Az árverési feltételek e bíróságnál mindenkor megtekinthetők. Kiszénjén, No. vember 8-án, 1859. Cs. kir. szolgabírói hivatal.

12619 szám. 1560—(1.3) 1859.

Arverési hirdetés. Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről közhírré tétetik, hogy Zacharias Antalnak Csemegi Károly mint néhai Szalbek Györgynő hagyatéká elleni 224 pft. s járuléka követelésének kielégítése tekintetéből, néhai Szalbek Györgynő hagyatékához tartozó, arad bárány utca 15. sz. a. 18300 újra becsült ház s belteleknek bírói árverés után a helyszínen leendő eladása megrendeltetett. Az e törvényszéknek tartandó árverésre két határnap tüzetik ki, u. m. 1860 JANUÁR hó 24-nek d. e. 10 órája, a midőn a becsáron, vagy azon felel, — szűkség esetére 1860 évi február hó 25-nek d. e. 10 órája a midőn becsáron alól is el fog adni megjegyezvén hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig e törvényszéknek annál bizonyosabban jelentésként meg kell tenniük, ha a Bács Paraszkie hagyatékához tartozott Mikalának 217 jtk. bejegyzett 225 sz. a. levő s közösen bírt ház, és hozzá tartozó 6 lánck költelék f. évi november 30-án d. 3 órákor Mikalának a község házában nyilvános árverésen másodsorú és pedig becsáron alól is el fog adni.

Aradon november 11-én 1859. Cs. kir. városi kik. bíróság.

10593. sz. (1559—1,2) 1859.

Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. városi kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint néhai Ranka Junon, zarándi lakos hagyatéka fel részben képző, tele részben pedig Ranka Flóra kiskoru tulajdonához tartozó zarándi 22. sz. a. 1/4 k. t. ház 1267. sz. a. határozat folytán, Zarándon a község házában f. évi DECEMBER 30-án d. e. 9 órájkor szűkség esetében jövő 1860. Január 30-án ugyanazon órájában tartandó árverés után e bíróság által eladó lesz.

Az árverési feltételek e bíróságnál mindenkor megtekinthetők. Kiszénjén, No. vember 8-án, 1859. Cs. kir. szolgabírói hivatal.

12619 szám. 1560—(1.3) 1859.

Arverési hirdetés. Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről közhírré tétetik, hogy Zacharias Antalnak Csemegi Károly mint néhai Szalbek Györgynő hagyatéká elleni 224 pft. s járuléka követelésének kielégítése tekintetéből, néhai Szalbek Györgynő hagyatékához tartozó, arad bárány utca 15. sz. a. 18300 újra becsült ház s belteleknek bírói árverés után a helyszínen leendő eladása megrendeltetett. Az e törvényszéknek tartandó árverésre két határnap tüzetik ki, u. m. 1860 JANUÁR hó 24-nek d. e. 10 órája, a midőn a becsáron, vagy azon felel, — szűkség esetére 1860 évi február hó 25-nek d. e. 10 órája a midőn becsáron alól is el fog adni megjegyezvén hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig e törvényszéknek annál bizonyosabban jelentésként meg kell tenniük, ha a Bács Paraszkie hagyatékához tartozott Mikalának 217 jtk. bejegyzett 225 sz. a. levő s közösen bírt ház, és hozzá tartozó 6 lánck költelék f. évi november 30-án d. 3 órákor Mikalának a község házában nyilvános árverésen másodsorú és pedig becsáron alól is el fog adni.

Aradon november 11-én 1859. Cs. kir. városi kik. bíróság.

10593. sz. (1559—1,2) 1859.

Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. városi kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint néhai Ranka Junon, zarándi lakos hagyatéka fel részben képző, tele részben pedig Ranka Flóra kiskoru tulajdonához tartozó zarándi 22. sz. a. 1/4 k. t. ház 1267. sz. a. határozat folytán, Zarándon a község házában f. évi DECEMBER 30-án d. e. 9 órájkor szűkség esetében jövő 1860. Január 30-án ugyanazon órájában tartandó árverés után e bíróság által eladó lesz.

Az árverési feltételek e bíróságnál mindenkor megtekinthetők. Kiszénjén, No. vember 8-án, 1859. Cs. kir. szolgabírói hivatal.

12619 szám. 1560—(1.3) 1859.

Arverési hirdetés. Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről közhírré tétetik, hogy Zacharias Antalnak Csemegi Károly mint néhai Szalbek Györgynő hagyatéká elleni 224 pft. s járuléka követelésének kielégítése tekintetéből, néhai Szalbek Györgynő hagyatékához tartozó, arad bárány utca 15. sz. a. 18300 újra becsült ház s belteleknek bírói árverés után a helyszínen leendő eladása megrendeltetett. Az e törvényszéknek tartandó árverésre két határnap tüzetik ki, u. m. 1860 JANUÁR hó 24-nek d. e. 10 órája, a midőn a becsáron, vagy azon felel, — szűkség esetére 1860 évi február hó 25-nek d. e. 10 órája a midőn becsáron alól is el fog adni megjegyezvén hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig e törvényszéknek annál bizonyosabban jelentésként meg kell tenniük, ha a Bács Paraszkie hagyatékához tartozott Mikalának 217 jtk. bejegyzett 225 sz. a. levő s közösen bírt ház, és hozzá tartozó 6 lánck költelék f. évi november 30-án d. 3 órákor Mikalának a község házában nyilvános árverésen másodsorú és pedig becsáron alól is el fog adni.

Aradon november 11-én 1859. Cs. kir. városi kik. bíróság.

(1539—2,3) ad 42. K. G. 1859.

Fruchten-Verkaufskundmachung. In der k. k. Militärarbeits-Anstalt zu Mezöhegyes sind 2000 Mezen Birie, wozon 100 Mezen der 1857ger und 1600 Mezen der 1858ger Beschung zu verkaufen.

Kauftehaber auf diese Frucht, wozon auch kleinere Partien, jedoch nicht unter 100 Mezen hintangegeben werden, wollen ihre schriftlichen Anbote, denen nach der eintreffenden Gelbsumme die auf 10 Prozent berechnete Kaution, entweder im baaren Gelde, oder mittelst des Depositenbüchseines einer Ararid-Kasse über den dort zu diesem Zweck erlegten Betrag beizubringen ist, längstens bis 1. Dezember d. J., Mittags, an das k. k. Militärarbeits-Kommando in Mezöhegyes einbringen, von wo sie über die Annahme oder Nichtannahme ihres Anbotes längstens bis inclusive 11. Dezember d. J. beizubringen werden.

Bei gleichen Anboten wird dem Offerenten auf das größere Quantum der Vorzug gegeben, und hat sich der Offerent auf das ganze Quantum oder auf eine größere Partie über 100 Mezen auch in die Abnahme von, in Folge besserer Anbote anderer Offerenten auf kleinere Partien, nun verkannt werdenden Restquantitäten zu fügen. — Offerenten, deren Anbote die Ratifikation erhalten, sind verpflichtet binnen 15 Tagen nach der Verkündung den entfallenden halben Gelbtray und vor Verkauf von 30 Tagen, den Rest in die Geschäftskasse zu erlegen, bis dahin die erkaufte Frucht wegzuführen. Von der Beschaffenheit der verkauflichen Birie haben sich die Kaufwilligen durch deren Beichtigung im loco Specter, wo sie lagert zu überzeugen.

Mezöhegyes den 15. November 1859.

13200 (1514—3,3) 1859.

Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről közhírré tétetik, hogy Zacharias Antalnak Csemegi Károly mint néhai Szalbek Györgynő hagyatéká elleni 224 pft. s járuléka követelésének kielégítése tekintetéből, néhai Szalbek Györgynő hagyatékához tartozó, arad bárány utca 15. sz. a. 18300 újra becsült ház s belteleknek bírói árverés után a helyszínen leendő eladása megrendeltetett. Az e törvényszéknek tartandó árverésre két határnap tüzetik ki, u. m. 1860 JANUÁR hó 24-nek d. e. 10 órája, a midőn a becsáron, vagy azon felel, — szűkség esetére 1860 évi február hó 25-nek d. e. 10 órája a midőn becsáron alól is el fog adni megjegyezvén hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig e törvényszéknek annál bizonyosabban jelentésként meg kell tenniük, ha a Bács Paraszkie hagyatékához tartozott Mikalának 217 jtk. bejegyzett 225 sz. a. levő s közösen bírt ház, és hozzá tartozó 6 lánck költelék f. évi november 30-án d. 3 órákor Mikalának a község házában nyilvános árverésen másodsorú és pedig becsáron alól is el fog adni.

Aradon november 11-én 1859. Cs. kir. városi kik. bíróság.

10593. sz. (1559—1,2) 1859.

Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. városi kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint néhai Ranka Junon, zarándi lakos hagyatéka fel részben képző, tele részben pedig Ranka Flóra kiskoru tulajdonához tartozó zarándi 22. sz. a. 1/4 k. t. ház 1267. sz. a. határozat folytán, Zarándon a község házában f. évi DECEMBER 30-án d. e. 9 órájkor szűkség esetében jövő 1860. Január 30-án ugyanazon órájában tartandó árverés után e bíróság által eladó lesz.

Az árverési feltételek e bíróságnál mindenkor megtekinthetők. Kiszénjén, No. vember 8-án, 1859. Cs. kir. szolgabírói hivatal.

12619 szám. 1560—(1.3) 1859.

Arverési hirdetés. Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről közhírré tétetik, hogy Zacharias Antalnak Csemegi Károly mint néhai Szalbek Györgynő hagyatéká elleni 224 pft. s járuléka követelésének kielégítése tekintetéből, néhai Szalbek Györgynő hagyatékához tartozó, arad bárány utca 15. sz. a. 18300 újra becsült ház s belteleknek bírói árverés után a helyszínen leendő eladása megrendeltetett. Az e törvényszéknek tartandó árverésre két határnap tüzetik ki, u. m. 1860 JANUÁR hó 24-nek d. e. 10 órája, a midőn a becsáron, vagy azon felel, — szűkség esetére 1860 évi február hó 25-nek d. e. 10 órája a midőn becsáron alól is el fog adni megjegyezvén hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig e törvényszéknek annál bizonyosabban jelentésként meg kell tenniük, ha a Bács Paraszkie hagyatékához tartozott Mikalának 217 jtk. bejegyzett 225 sz. a. levő s közösen bírt ház, és hozzá tartozó 6 lán

Nr. 11590

(1337-13)

Nr. 4781. ex. 1859.

(1551-2,3)

Hirdetmény.

Köztudomásul tétetik, miszerint f. e. November holnapján 1859-ik közigazgatási év 1-ső adórészlete befizetendő, és 1859. évi December 1-én minden adóhátralékosok ellen a törvényes kényszerítő intézkedéseket gyorsan és pontosan keresztül kell vinni.

Mindazok tehát, a kik adókötelezettségöknek idejében megfelelni szándékoznak, és az intő-ugymint végrehajtási költségeket megkerülni akarják, f. e. Novemb. holnapban adótartozásuknak a városi pénztári-hivatalnál mulhatatlanul feleljenek meg.

A magas cs. kir. pénzügyminisiteriumnak 1854. évi Junius 20-án 21328. sz. a. kelt rendelete — országos törvénylap XVI. darab II. rész 21. sz. — folytán minden adóköteles tartozik folyó évi tartozását, míg csak az adókönyvecskéjébe beírva nem leend, a szabályszerű részletekben a legközelebb mult évi kivetés szerint befizetni.

Aradon October 8-án 1859.

Sz. k. Arad város tanácsa által.

Kundmachung.

Es wird hiernit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Monate November 1859 die 1. Steuerrate des Verwaltungsjahres 1859/60 fällig ist, und daß mit 1. December 1859 die gesetzlichen Zwangsmaßregeln gleichmäßig gegen alle Rückständler der 1. Steuerrate rasch und pünktlich durchgeführt werden müssen.

Diejenigen, welche demnach ihrer Steuerpflicht rechtzeitig nachzukommen gedenken, oder Mahn- und Executionskosten ersparen wollen, mögen zuverlässig im Monate November 1859 ihre Steuerzahlung beim städtischen Cassa-Inte leisten.

Unter Einem wird auf das Dekret des hohen k. k. Finanzministeriums vom 20. Juni 1854, Z. 21328, Landesgesetzblatt St. XVI., Abth. II. Nr. 21 hingewiesen, womit jeder Steuerpflichtige verbunden ist, seine Steuerhuldigkeit für das laufende Verwaltungsjahr so lange solche in dem Steuerbüchel noch nicht vorgezeichnet ist, in den gesetzlichen Raten nach dem Ausmaße des zuletzt abgelassenen Jahres einzuzahlen.

Arad am 8. October 1859.

Vom Magistrate der kön. Freistadt Arad.

12751 sz. (1541-2,3)

69,71. (1552-2,3)

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről ezennel közzhírré tétetik, miszerint Bessa Adolfinak 600 pft. s járuléka erejéig Borsos János és nője Magdolnának Arad-belváros, Nagyver-utca 703. sz. a. fekvő és 3200 a. é. fra. becsült háza és telke 1860-ik évi JANUÁR 3-án, nemsikerültes esetében pedig ugyanazon évi Február 6-án mindenkör deléltől 9 órákor a helyszínen bírói árverésre költetik, s a legtöbbet ígérőnek el fog adatni.

Venni szándékozókat olyképen hívatnak meg, hogy az árverési feltételeket addig is — az aradi es. kir. megyetörvényszék telekkönyvi hivatalában megtekinthetik.

Aradon November 3-án 1859.

Cs. k. megyetörvényszék.

10525 sz. (1532-3,3)

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. k. v. kik. bíróság részéről ezennel közzhírré tétetik, mikép felper. idős Keller József, Scherzer József, Farkas József és Göndöcs Benedek, mint kiskoru gróf Wenckheim Krisztina gyámjainak kérelmére 500 pft és járuléka iránt felperesi követelés kielégítése végett özv. Berger Vilmosától lezálogolt és 882 fra becsült butorköből álló ingóságok végrehajtási elárverésére 1859. évi DECEMBER 16-dik napja mint első, és a mennyiben okkor a végrehajtás alá vett ingóságok becsáron vagy azon fölül el nem kel-nének, úgy az, az évi December 30-ik napja mint második hatánap, mindenkör d. e. 9 órákor alperesnél (öz-utca 18. sz. a.) levő lakóház kiütetik, a midőn is a végrehajtás alá vett butorkö a legtöbbet ígérőnek azonnali készpénz fizetés mellett el fog adatni.

Aradon November 14-én 1859.

Cs. kir. v. k. bíróság.

13251. (2,3-1520)

Arverési hirdetés.

Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről ezennel közzhírré tétetik, miszerint a folyó évi Augustus 29-én 9676. sz. a. a magas cs. kir. kincst. részére 34460 pft. 11 kr. és járuléka iránti követelés erejéig, Herman Ferencz, aradi lakos tulajdonához tartozó Arad-belváros 281. sz. a. 89659 pft. vagy is 94132 ft. 50 kr. a. é. becsült ház és 393 teleknek elrendelt árverés utján eladására, midőn az első árverés vévők hiányában meg nem tartathatótt, második határidőül f. évi DECEMBER hó 2-ik napjának d. e. 9 órája oly hozzáadással tüzetik ki, hogy az említett ingatlan, azon esetben ha becsár meg nem ígértnek, azon alul is el fog adatni.

Aradon November 10-én 1859.

Cs. k. megyetörvényszék. Arad.

Edict.

Vom k. k. Bezirksamt Neu-Brad als Gericht wird hiernit allgemein bekannt gemacht, es werde in die Versteigerung der zur Confurmasse des Peter Hof, gewesenen Handelsmannes, in Barjás gehörigen Fahrnisse und des dabin gehörigen Hauses sub Nr. 87 sammt dazu gehörigen Haus- und Griaßgarten des Letzteren um den Schätzungswert von 1050 fl. öffentl. Veräußerung bewilligt und werden zur Verahme dieser Versteigerung 2 Kaufboten, als am 27. November dann der 27. December 1859, jedesmal Nachmittags, mit dem Besatze anordnet, daß die Fahrnisse gegen gleich baare Bezahlung, und bei der 2. Versteigerung dieselben so wie auch das Haus unter dem Schätzungswerte werden hint-angegeben werden.

Weiters werden alle Diejenigen, welche un-gedacht ihnen keine besondere Verhändigung zu-gekommen ist, glauben, für sich durch Eintragung im betreffenden Grundbuche gleichwohl ein Hypothekar-Recht auf diese Realität erwerben zu haben, aufge-forbert, daselbe bis zum Verkaufe des Gutes gegen-wärtig bei Gericht anzumelden, widrigen Falles sie es sich selbst zuschreiben haben würden, wenn die Kauf-schillingverteilung ohne ihre Beziehung vorgenom-men, und sie dadurch, soweit der Kaufschilling durch dieselbe erschöpft werden sollte, ausgeschlossen würden.

Nichtamtliche.

Zur allgemeinen Erheiterung auf Reisen, Spaziergängen, bei Tafel und in Gesellschaften dient die beliebte Schrift:

Knallerbsen,

oder: Du sollst u. mußt lachen. Enthaltend: (256) neue Anekdoten von Schulze und Müller, von Louis Napoleon, Mantoufel, Saphir, Josef II. und Friedrich dem Großen, so wie auch Anekdoten aus dem Russisch-Tür-kischen Kriege. Nebst 36 Räthseln und Charaden. Zur Aufbeiterung in geselligen Kreisen. Von F. Rabener. Erste Auflage. Preis 10 Sgr. Mit vielem Vergnügen wird man in diesem Buche lesen und daraus gern wiedererzählen. Von besonderem Werth sind die Anekdoten von Josef II. und Friedrich dem Großen. Vorräthig in H. Goldscheider's Buchhandlung, Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause.

Zu vermietthen.

In dem zur Junga'schen Konfurs-masse gehörigen Hause, Kirchengasse Nr. 12, sind vom 1. November l. J. zu vermietthen: eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 5 Zimmern nebst Küche, Speis, Stallung und Schuppen, fer-ner ein Keller auf circa 500 Eimer.

Näheres zu erfragen bei dem Raf-facuratore Herrn Moriz Leopold, Rai-zengasse Nr. 1. (1201-21)

3 nagy és 2 kisebb boglya jó minőségű tavalayi széna,

ugy szinte idei árpa- és zab-szalma eladó. Értekezhetni Mon-dorlokona a községi jegyzőnél. (1549-2,3)

Zu verkaufen.

Eine fast noch ganz neue Gemöb-Stecklage und Pult, ungefähr 3 Kla-ster lang, sind billigt zu verkaufen. Näheres in der Conditorei des Herrn Johann Raffay. (1542-2,3)

Excitations-Kundmachung.

Von Seite des gefertigten k. k. No-tars wird kundgemacht, daß die zu Gun-sten der Gläubiger Philipp Bauer, Stefan Kóder und S. Grünwald gepfändeten, dem Schuldner Stefan Szabó gehörigen Fahrnisse auf der Szt. Péter Puszta als: mehrere Scho-ber Heu, Hafer, Frucht, Stroh theils ge-droschen, theils ungedroschen, am 29. No-vember 1859 Vormittags 10 Uhr auf der Szt. Péter Puszta gegen gleich baare Bezahlung bis zum Schätzungs-preise werden licitirt werden und falls diese Licitation erfolglos wäre, wird die 2. Licitation am 3. Dezember Vor-mittags 10 Uhr 1859 auch unter dem Schätzungspreise auf derselben Puszta abgehalten werden.

Arad am 19. November 1859.

Joseph v. Hauszner, f. k. öffentl. Notar.

In H. Goldscheiders Buchhandlung in Arad ist zu haben:

Feldzeugmeister Gyulai's Kriegerführung in der Lombardei

vor dem Richterstuhle rationaler Kritik, nebst

Beantwortung der wichtigen Frage: „Wie ist jetzt Oesterreich vom doppelten Untergang zu retten?“

Von Wallhauss.

Preis 35 Kreuzer.

Dem P. T. Publikum, meinen Freunden und Bekannten, zeige ich hiernit geziemend an, daß ich auf einige Wochen ver-reist bin. — Meine Rückkehr werde ich seiner Zeit in diesem Blatte bekannt geben.

Arad im November 1859.

Friedrich Jungmann, Photograph.

(1558-1,2)

Anträge auf Lieferung

von 1000 Klaftern Brennholz (Eichen oder Buchen) auf die Puszta Görnös gestellt, werden entgegen genommen beim Rentante in Neu- (1510-3,3)

Épen most jelent meg és Goldscheider H. könyvkereskedésében kapható:

UTAZÁS

KALIFORNIA DÉLI RÉSZÉIBEN.

Irta

Xántus János,

a természettudományok Philadelphiai akadémiaja, az amerikai philosophiai társulat, s a Bostoni Athenaeum rendes tagja.

Ára 3 ft. 20 kr. ujjpénzben.

Höchst wichtig für alle

Bruchleidende.

Der Unterzeichnete ist nach vielfährigen Versuchen, Proben und Erfah-rungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch alle zurücktreden-de n Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt ist, vollkom-men geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belegungen unentgeltlich mittheilen.

Im Weitern bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. Med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dgl., wie sie so häu-fig angewendet wird, zu unterlassen.

Krüsi-Altherr in Gais,

Kant. Appenzell i. d. Schweiz.

NB. Bei der Expedition d. Bl. sind auch viele 100 Zeugnisse über meine Cur-Methode deponirt, wo dieselben eingesehen werden können. (1555-1,3)

Für

Zimmermaler und Anstreicher

empfiehlt

H. Goldscheider's Buchhandlung

(Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause)

in Arad.

Patronen - Papier,

flache Borsten-Pinsel, zum Glatern und Firnissen; feine Dachhaar-Pinsel, blonde Warden-Pinsel in al-len Nummern; Bioner Borsten-Pinsel; Hoch-Pin-seln in allen Nummern; wie überhaupt ein großes Sorti-ment aller Gattungen

Zeichnen-Requisiten

zu billigt

festgesetzten Preisen.

Praktischer Lehrcours

der

französischen Sprache.

Das Erlernen fremder Sprachen war stets ein Bedürfniß, sowohl für den Gelehrten, als auch für den Kaufmannsstand; doch gewiß war die Kennt-niß derselben nie nothwendiger als in unserer Zeit, wo die Dampfkraft die verschiedenen Nationen in naher Berührung bringt. — Die öftern Anfragen: „Ob es nicht möglich wäre, die französische Conversations-Sprache in kurzer Zeit sich anzueignen, ohne sich mit den lästigen Regeln der Grammatik abzu-mühen;“ veranlaßten mich, gestützt auf meine vielfährige Praxis, eine Samm-lung der nothwendigsten und gebräuchlichsten Redensarten systematisch zusam-menzustellen, die in Lektionen eingetheilt, so leicht und faßlich sind, daß Jeder-mann in 20-25 Lektionen in den Stand gesetzt wird, sich in der französischen Sprache mit Leichtigkeit auszudrücken.

Ich beabsichtige demnach eine Sammelstunde für Erwachsene zu eröff-nen, den Lernenden mit den Grundzügen der Sprache bekannt zu ma-chen, und ihnen die im Leben nothwendigen Redensarten beizubringen. — Kaufleute, die mit dem Auslande in Verbindung stehen, werden wohl am Besten wissen, wie sehr der Verkehr durch gegenseitige Verständigung erleich-tert wird. Durch Eröffnung dieser Sammelstunden biete ich Vielen die Mög-lichkeit sich die französische Conversations-Sprache ohne besondere Anstrengung anzueignen, und hege die feste Ueberzeugung, daß es mir gelingen werde die Theilnehmer zu befriedigen.

Das Honorar für den Lehr-Cours ist ein sehr mäßiges, wovon die Hälfte beim Beginn, der Rest am Ende des Courses zu erlegen ist. Nach der Zahl der Theilnehmer wird der Preis ermäßigt. Der Unterricht ist 3 Mal wöchentlich.

A. Neumann,

französischer und englischer Sprachmeister,

1518-2,3) wohnt, Eszenbogensgasse, Edelmüller'sches Haus Nr. 2.

Die Stickmuster-Vordruckerei

der Geschwister Deyak

empfiehlt sich

mit einer grossen Auswahl

der neuesten französischen & englischen Dessins.

Das Vorzeichnen zum Sticken wird schnellstens besorgt, sowie zum Nähen, Sticken und Schingen ganze Ausstaffirungen, wie auch einzelne Stücke angenommen und in möglichst kurzer Zeit effectuirt werden. — Auch werden daselbst Mädchen im Nähen und Sticken unterrichtet.

Wohnung: Raizenstadt.

im J. Redl'schen Hause, vis-à-vis dem Caffeehause zur „Stadt Wien“.

(1550-2,3)

st. erführen, ohne frungen angeben ließe, verändert bleiben und davon erführen, wenn Papteren traten die ter großer Posten un- sehr fest. Die billi- ertheilten sich auf dem Meinung, von einem ren zu wollen. Nach d der Bilanz durch An- legung. Größtenteils sind dat die Hälfte 2 1/2 fl. höher, junge Eifen

durch die ausgedehnte Metana für diefes und eine bessere Ten- ebenfalls im Course 3/4 pGt. angesetzt. die Speculation auf von Dufaten gehen ist fast gänzlich ver- vom Silbercourse nur erhöhte Annahme der bis 3 pGt. im ersten Anleibe sind wieder hanten fremder Banken angen daran.

Verthem. Gelschäft.)

Gien

Montag

Dienstag

67.50 67.75

77.60 77.60

71.70 71.70

63.75 63.75

110.25 110.25

90. — 90. —

73. — 73. —

72.25 72.25

72.50 72. —

71. — 71.25

895. — 898. —

203.20 202.30

578. — 578. —

191.20 190.80

273. — 272.50

171. — 173.75

148. — 148. —

105. — 105. —

436. — 435. —

90. — 90. —

86.75 87. —

100.50 100.50

107. — 107. —

107. — 107.25

94.25 94.25

124.50 125. —

49.50 49.50

18.00 18.00

5.90 5.90

5.89 5.90

17.05 17.15

123.75 124. —

ember 1859.

te des vergange-

auern von Ihnen

feldscheider.

(1,3-1554)

neny.

megyetörvényszék ré-

tetik, hogy a néhai

gyvott vagyonra ellen

31. sz. alatt szabad

nyezské előtt folya-

ttiménekn hitelezők

ilag is megszűntnek

én 1859.

vetörvényszék.

(1562-1)

irdetés.

városi kik. bíróság

iszertint Klein Albert

Almás iratosi lakos-

é. 9512 sz. végzés

3-én d. e. 9 órákor

ztemni.

3-án 1859.

ir. városi kik.

róságtól.

(1517-3,3)

irdetés.

k. bíróság által

Nussbaum Móses

kurtes lakostól bi-

ra becsült 639 tjk.

a. levő zsellér háza

járuléka kielégíte-

EMBER 25-én má-

en alul is eladati-

én 1859.

kik. bíróság.

(1500-3,3)

eny.

gábirói hivatal mint

zhírré tétetik, hogy

9-én 1332. sz. a.

Paulisi lakos Barba

árverése az első

radván az e folyó

reggeli 9 órákor a

eladatással is meg-

ab. 9-én 1859.

szolgábirói hi-

nt bíróság.

Beilage.

(1527-3,6)

Moderateur-Lampen-Oel.

Die Gefertigten beehren sich dem p. t. Publikum höchst anzuzeigen, daß sie nach getroffenen Vorkehrungen in ihrer

Del-Fabrik

chemisch raffiniertes Oel

nach neuester Methode erzeugen, welches sich von anderen Delgattungen durch reinere und hellere Flamme, besonders aber dadurch auszeichnet, daß es frei von allen der Gesundheit schädlichen Ausdünstungen ist.

Das chemisch raffinierte Del

ist stets in vorzüglichster Qualität in unseren beiden Del-depôts:

Bischofsgasse Dobsa'sches Haus,
sowie auch
Hauptgasse im Gasthause „zum gold. Löwen“
vis-à-vis dem Comitathause zu den billigsten Preisen zu haben, und werden wir stets bemüht sein, selbst die kleinsten Bestellungen auf das prompteste zu effectuiren.

Kronberger & Reiter.

Bier,

Oberzeug, vorzüglichster Qualität, welches sich ohne an Güte zu verlieren, durch 4 bis 5 Wochen erhalten läßt, ist der Eimer à 4 fl. öst. W. zu haben im Bräuhaus zu Neu-Arad.

Den p. t. Abnehmern aus Alt-Arad wird dasselbe unentgeltlich zugeführt.

Gefällige Aufträge übernehmen die Herren **Tedeschi & Zukovits** in Arad oder das Rentamt in Neu-Arad, wo auch jederzeit Bierproben zu haben sind. (1504-4,6)

Bau- und Nutzholz-Verkauf am Stamm.

Auf der Erz. hochgräflich Franz v. Sulyai'schen Herrschaft Zarand nächst Pantota werden am 21., 28. November und 5. Dezember l. J. circa 80 Bock à 1200 □ eines vollkommen schlagbaren Eichen-, Ulmen-, Eschen- und Buchenwaldes im Licitationswege gegen gleich baare Bezahlung hintangegeben.

Die Kauflustigen werden eingeladen, sich an genannten Tagen im Forstamtsgebäude der genannten Herrschaft gegen 9 Uhr Vormittags einzufinden, allwo auch das Licitations- und Schätzungsprotokoll täglich eingesehen werden kann. (1528-3,5)

Commissions-Lager

echt türkischen Zwetschen
(in Fässern und Säcken.)

mährischen Mohn, Stockerauer Erbsen und Linsen, echten Orsovaer Caviar (in Dosen von 10-30 Pfd.)

feinstem Moderateur-Lampen-Oel

en gros et en detail
stets vorrätig zu billigsten Preisen bei

L. Brüll,

(1452-7,7) Hauptplatz, Altermann'sches Haus.

ZUCKER

mittelfein pr. Pf. 33 kr.	bei Abnahme in Brode	3m Zentner billiger.
fein " " 35 "		
extrafein " " 37 "		

nebst alle übrigen Spezerei-Waaren zu herabgesetzten Preisen in der Handlung des

FRANZ LILLIN

Kirchengasse, „zum weißen Hund.“
(1529-3,3)

NEUESTE DAMEN-SPENDEN.

PARIS. Rue St. Anne 64. LONDON. 35 Dean-Street. NEW-YORK. 67 Liberty-Street. LEIPZIG. Poststrasse I. B. WIEN. Graben 618.

Aus dem Verlage der Administration der „IRIS“ in Graz sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen, und empfiehlt sich zur prompten Besorgung insbesondere die Buchhandlung der

Gebrüder Bettelheim in Arad.

IRIS. (1557-1) OLLA-POTRIDA.

IX. Jahrg. 1860. Original Pariser & Wiener Damen-Moden-Zeitung.

Wöchentlich in 4 Ausgaben erscheinend.

Quartal-Preise incl. Stempel:

3 fl. 62 Nkr. f. Ausg. 1 m. jährl. 125 Kunstb.	100
2 „ 62 „ „ 2 „ „ 100 „	100
1 „ 62 „ „ 3 „ „ 50 „	100
1 „ 12 „ „ 4 „ „ 40 „	100

Ausführliche Prospekte stehen gratis zu Befehl.

ALBUM FÜR NAMEN-STICKEREI.

Cahier I. Quarto, 2. vermehrte Auflage. 1860.

26 Blätter in Farbendruck auf Satin-Lackpapier. Preis: 1 fl. 50 Nkr.

Diese dem Toilette-Tische unentbehrliche Zierde wurde durch Vermittlung der vorzüglichsten Kalligraphen Deutschlands, Englands und Frankreichs im modernsten Style ausgeführt und bringt Tausende von Buchstaben (einzeln und verschlungen) — Hunderte von weiblichen Taufnamen (sinngemäÙ gruppiert) — Vollständige grosse und kleine Alphabete (einfache und verzierte) — Laub- und Blumen-Schriften so wie Gewinde (in allen Dimensionen) — Zahlen, Kronen, Embleme u. s. w. u. s. w.

Für Iris-Abonnenten wurde zugleich eine billigere Ausgabe (zu 1 fl. öst. W.) in 25 Blättern veranstaltet, welche nur auf besonderes Verlangen folgt.

Krombholz's MAGEN-LIQUEUR (Krombholziana)

Dieser Liqueur, der nach strenger chemischer Untersuchung ein geistiges Destillat aus kräftigen Blüten, Wurzeln und Kräutern ist, verdankt seine Entstehung dem für die medizinische Wissenschaft zu früh verbliebenen Stern erster Größe, dem

Dr. Julius von Krombholz,

Primararzt und Professor der medizinischen Klinik für Aerzte in Prag.

Diese von ihm selbst sehr glücklich kombinierte Mischung, aus kräftigen Pflanzen bereitet, bewährt sich ganz vorzüglich auf die Verdauungswerkzeuge, als willkommener Gefährte auf der Jagd, Gebirgs-Partien und Reisen, und übt als magenerwärmend den wohlthätigsten Einfluß auf die Gesundheit.

Preis einer Flasche 30 kr. C. M. Weniger als 2 Flaschen werden nicht versendet. Emballage für 2 Flaschen wird mit 10 kr. berechnet.

Allfällige Bestellungen werden gegen portofreie Einsendung des Betrages schnellstens effectuirt. (1513-2,12)

Haupt-Depot in Arad bei **Zones & Freyberger.**

KRAFT FUTTER für PFERDE und RINDER

nach englischer Methode erzeugt

von

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

Hat die besondere Eigenschaft, bei Pferden eine Frische des Lebens, Elastizität der Kräfte und Formensönheit des Körpers zu erzeugen, alte geschwächte Pferde zu kräftigen, und das Ansehen des Pferdes überhaupt zu verbessern.

Die Hauptvorteile desselben bestehen in einer großen Verbesserung der Verdauungsorgane beim Thiere wodurch solches mit größerer Leichtigkeit aus gewöhnlichem Futter allen Nährstoff sich vollkommen aneignen kann; demnach dessen Anwendung auch beim Hornvieh, Schafen und Schweinen, eine Verbesserung des Fleisches und rasches Gedeihen bewirkt — die Milchsecretion bei Kühen sehr befördert.

In einem Monate verbessert dieses Kraft-Futter, das Ansehen und den Werth der Pferde und des Viehes um 20-30%.

Die englische Viehzucht verdankt diesem Futter ihre großen Fortschritte der Neuzeit.

Das Gutachten von einem k. k. Professor und Landesgerichtschemiker zu Wien, gegründet auf das Ergebnis einer vorgenommenen chemischen Analyse, wird den Herren Pferdebesitzern und Deponomen auf Verlangen gratis verabsolgt.

Gepackt in Kisten von ungefähr 50 Kat. à 3 fl. ö. W. 110 Kat. à 6 fl. ö. W. und in Paketen à 5 Kat. zu 30 kr. öst. W.

Jeder Kiste ist ein Maß beigegeben, welches genau den Inhalt einer Ration faßt. Echt zu beziehen in Arad bei Herrn

F. J. Probst.

(1524-3,3)

Nr. 10786.

Kundmachung.

Die unterzeichnete Direktion bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 15. Dezember 1859 an, Seife in Tafeln als Frachtgut u. s. w. verpackt, auf der Theißbahn nach der I. Classe des Tarifs befördert wird, wenn die Sendungen zu einzelnen Frachtbriefen in vollen Wagenladungen stattfinden.

Kleinere, keine Wagenladungen bildende Sendungen werden, wenn sie unverpackt sind, wie bisher nach der II. Tarifs-Classe berechnet.

Wien, am 5. November 1859.

Von der Direktion
der k. k. priv. Theißbahn.

Neues Komplimentirbuch.

Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 13 Antworten beim Tanze, 10 Einladungen auf Karten, — 20 Gebilde bei Hochzeiten, Geburtstagen, und anderen Feierlichkeiten, 14 Schemata zu Aufträgen für öffentliche Blätter, — 35 Stammbuchverse — eine Blumenprache, und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinart. Von Dr. Meyer.

Zwanzigste Auflage Preis 12 1/2 Sgr.

Von allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dies von Dr. Meyer herausgegebenes das beste, vollständigste und empfehlenswerteste, was auch schon der Absatz von 18000 Exemplaren beweist. Vorrätig in

H. Goldscheider's Buchhandlung.

Hauptplatz, im Altermann'schen Hause.
(1556-1,3)

Vermiethungen

Zu der Hauptgasse Nr. 48 ist eine Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern, Küche, Speis, Holzlage, Stallung und Wagenremise vom 1. Feber oder auch vom 1. Mai l. J. zu vermieten.

Näheres ebendaselbst. (1543-3,3)

Zu der schwarzen Hundgasse im Hause Nr. 6, ist eine Wohnung zu ebener Erde, bestehend aus 2 Zimmern, Küche mit Sparherd, Speis, Boden und Keller stündlich zu vergeben. Das Nähere beim Eigenthümer Ferd. Kett. (1533-2,3)

Alle Gattungen Lampendochte. (1296-15)

Elektrische Lampenzünder die Schachteln à 5 Kr.

Daselbst werden alle Arten Reparaturen zur prompten Ausführung übernommen.

Zu vermieten.

Im Gasthause „zum goldenen Löwen“ ist das kleine Wirthshaus mit eigenem Weinschank, v. 1. Mai 1860, auf mehrere Jahre zu vergeben; auch sind daselbst mehrere Gewölber sammt und ohne Quartier ebenfalls vom 1. Mai 1860 an zu vermieten.

Näheres beim Oberpächter Herrn **Demeter Calafati** im Hause daselbst zu erfragen. (1544-2)

Ház-eladás.

A ráczutcai 29. számú két utczára szolgáló ház, szabad kézből eladó.

Bővebben értekezhetni a háztulajdonosnál lakásában: Radnai-út 11. sz. alatt. (1431-3,3)

Arad...
ganzjährig 10
30 Kr. Mit 10
jährig 6 Kr.

Es scheint jed
Einfundungen

Caribale
treff der

Ueber
gen, welche
dem „Neu
Seite, die
geben: „S
schafts An
hätte, so i
hebung vor
tischen Ver
solche Sit
derholt un
Reaction
bei Ankun
Gewalt de
nimmt Gai
felde zu e
trauen ein
zum Abich
um Deu

Turin,
hieber gel
hat seine
den sein.
zu, welc
baldi han
dermish be
Gestern
empfangen
Heute W
in seine
die Entfe
beiführen
dabin ge
Pläße be
und Med
Entlastun
Be

lebhaft
Paris un
seinem G
Verpflicht
gegen die
Anzeiger
als eine
einer an
schließen
Vorkauf
wir in
bereits
dorthin
Substitu
rignan
gewisser
der prot
scheint d
aus dem
Delegir
hat der
nicht em
gewiesen

Fantio
Fall, e
abzuleh
von den
Florenz
in Prag
fachen u
trifft, i
tion der
an Aus

„Times
bösen A
Fraser
Es wir
kommen
und öst
reizthei
Willen
und He
dem Co
schein h
das Ent
liegt ka
Magime
nung vo
Nichtsch
abhängt
Baterla
reich, i
schen je
oder de
wenn d
Mächte
und Zu
lung ex
Volk
eben so
französi
die Ve
Eingan
Combit
wäre i
Wir h
fand, t